

Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Der Krieg wird enden, wenn wir aufhören ihn zu lieben
oder ihm positive Aufmerksamkeit zu geben.

Friede wird überall hinkommen, wo wir ihn aufrichtig
einladen.

Liebe wird aus jedem Zufluchtsort, den wir ihr geben,
überquellen.

Die Wahrheit wird dort wachsen, wo sie mit Wahrheit
gedüngt wird.

Glaube wird zur Belohnung für Glauben werden.

Alice Walker



rundbrief
der
Bistumsstelle München



Winter 4 / 2004

Gilching, 28.11.2004

Liebe Leserinnen und Leser,

noch vor Weihnachten ist dieser Rundbrief fertig geworden. Elisabeth ist, wie angekündigt, aus dem Rundbriefteam ausgeschieden. Sie sorgte für das Titelbild, für die Gestaltung der letzten Seite und organisierte mit viel Ausdauer und Geduld die einzelnen Artikel. Wie soll es jetzt weiter gehen? Wie auf dem Wochenende der erweiterten Bistumsstelle in Steinerskirchen beschlossen, soll das Titelbild künftig nicht mehr wechseln, sondern sozusagen wie ein „Markenzeichen“ so bleiben, wie es hier auf dem aktuellen Heft zu sehen ist.

Für den Inhalt suchen wir weiter nach jemandem, der/die sich dessen annimmt und dafür verantwortlich zeichnet. Auf den Aufruf im letzten Rundbrief hin hat sich bislang noch niemand gemeldet – vielleicht war er ja noch nicht genügend dringlich?! Falls die inhaltliche Frage nicht geklärt werden kann, müssen wir den Rundbrief leider ganz einstellen. Das wäre sicherlich schade, denn gerade die Herausgabe des Rundbriefs wurde beim Treffen der erweiterten Bistumsstelle in Steinerskirchen als besonders wichtig angesehen.

Ich selber kann vorerst zwar weiter für das Layout sorgen, würde es aber auf Dauer, wenn sich jemand dafür findet, gerne aus der Hand geben. Hier wäre viel Platz für die Verwirklichung kreativer Ideen. Auch kann das verwendete Format natürlich in Frage gestellt und verändert werden. Franz und Kaja bereiten die gedruckten Rundbriefe für die Post auf.

Also gebt Euerem Herzen einen Stoß und überlegt, ob nicht einer von Euch den Part von Elisabeth übernehmen könnte.

Allen Lesern eine gesegnete Weihnachtszeit und ein friedliches Jahr 2005.

Shalom, Martin Pilgram

Impressum

Herausgeber: **PAX CHRISTI Erzdiözese München und Freising e.V.**
Landwehrstr. 44, 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Franz Holzner, Kaja Spießke, Gabriele Schuster

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Frühjahr 1/2005)
am **Freitag, 4. Februar 2005**

Inhalt

Impressum	2
Das Böse durch das Gute besiegen	4
Aus der Bistumsstelle	6
Diözesanversammlung 2005	6
Friedenswanderkerze	6
Gruppenbesuche	6
Pax Christi in der Gemeinde	7
Wochenende in Steinerskirchen	8
„Charta oecumenica“ – was ist das?	10
Menschenrecht auf Wasser	11
Aus den Pax Christi Gruppen	12
Brief-Aktion „EU-Verfassung“	12
Die Türkei an der Schwelle zu Europa	14
Allahs deutsche Kinder	16
Aus der Deutschen Sektion	17
Besuch beim PC-Präsidenten	17
Chance verpasst oder Basisbewegung gerettet?	19
Aufmerksam bleiben für Konflikte und ihre Opfer	21
Sicherheitskonferenz 2005	24
Nein zu ausbeuterischer Kinderarbeit	28
Eine Münchner Priester vor Hitlers Volksgerichtshof	31
Erinnern an Martyrer für Christus	33
Pax Christi International	35
Unrecht bleibt Unrecht	37
Weihnachtsgrüße nach Bethlehem	39
Fahrten in die Nahost Region:	39
Explosive Überreste von Kriegen	40
Argentinien's Schulden müssen weg!	41
Terminübersicht	42
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	43



am 2.11. verstarb Dr. Lore Kufner,
Wir wollen sie in unser Gebet einschließen

Das Böse durch das Gute besiegen

Zum 38. Mal begeht die katholische Kirche am 1. Januar 2005 den "Weltfriedenstag". Der erste – ausgerufen durch Papst Paul VI. – stand am Anfang des Jahres 1968, das längst zu einem Symbol für eine ganze Epoche geworden ist. Damit wurde die Anstrengung Johannes' XXIII. weitergeführt, der in seiner Friedensenzyklika „Pacem in terris“ 1963 den Schulterschluss mit „allen Menschen guten Willens“ gesucht hatte. Damals verbreitete in China gerade die „Kulturrevolution“ ihre Schrecken, lag die als „6-Tage-Krieg“ in die Geschichte eingegangene Auseinandersetzung Israels mit seinen arabischen Nachbarn erst einige Monate zurück, die OPEC setzte Ölsperren als Druckmittel gegen Israels Verbündete ein, in Griechenland wurde eine Militärdiktatur errichtet, in Nigeria wütete ein grausamer Bürgerkrieg mit dem abtrünnigen Biafra und in Vietnam begannen die USA erstmals chemische Waffen einzusetzen zur Entlaubung der Wälder. Eine unruhige Zeit, doch ruhiger ist die Jetztzeit auch nicht.

Zwei Päpste – eine Stimme

Die bisherigen 38 Botschaften der Päpste Paul VI. (1968-1978) und Johannes Paul II. (1979-2005) wenden sich jeweils an eine breite Öffentlichkeit. (Von Johannes Paul I. gibt es wegen seines kurzen Pontifikates keine Botschaft.) Auffallend oft zitieren sie das Wort des lateinischen Dichters Plautus, nach dem der Mensch der Wolf des Menschen sei

(„homo hominis lupus“), um ihm gleichzeitig entschieden zu widersprechen. Ebenso heftig bestreiten sie, „dass der Mensch und die Menschheit als Ganze ihren Fortschritt vor allem durch den gewaltvollen Kampf erreichen“ (1980). Paul VI. formuliert sehr eindeutig: „Hört dagegen Unsere Botschaft, ihr Menschen guten Willens, die Botschaft der gesamten Menschheit: der Frieden ist möglich! Er muss möglich sein!“ (1973) Das hat Johannes Paul II. immer wieder – fast wörtlich – aufgegriffen, zuletzt geradezu beschwörend in der Botschaft 2004: „Der Friede ist möglich. Und wenn der Friede möglich ist, dann ist er auch geboten!“

Der Mensch darf nicht der Wirtschaft geopfert werden!

Johannes Paul II. stützt seine Überlegungen stets auf das christliche Menschenbild, das die Würde des Menschen und die Achtung vor dem Leben als „fundamentale inspirierende Norm eines gesunden, wirtschaftlichen, industriellen und wirtschaftlichen Fortschritts“ verlangt (1980). Nicht der wirtschaftliche Profit darf Maßstab des Handelns sein, sondern das Wohl und die Würde aller Menschen. Als das Zweite Vatikanische Konzil sich mit der Armut in der Welt befasste, setzte Paul VI. einen symbolischen Akzent. Am 13. November 1964, ein halbes Jahr nach seiner Amtseinführung, legte er die Tiara auf den Altar der Peterskirche, um sie den Armen zu schenken. Gerech-

tigkeit und Solidarität waren für Paul VI. ein Dauerthema, in seiner Enzyklika „Populorum progressio“ (1967) unüberhörbar formuliert. In allen Konflikten und Kriegen erweisen sich wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeiten immer wieder als eigentliche Ursache. Das gilt auch für den das Völkerrecht verletzenden Irakkrieg, wie Johannes Paul II. in seiner Botschaft 2004 anklingen lässt, wenn er beklagt, dass wirtschaftlicher Interessen wegen sogar internationale Ordnungen übergangen würden. Hier bestehe Notwendigkeit zur Umkehr, denn „der Friede und das Völkerrecht sind eng miteinander verbunden: das Recht begünstigt den Frieden.“ Es ist vor allem Aufgabe der Politik, mittels des Rechts und einer gerechten Weltwirtschaftsordnung den Frieden zu sichern.

Aber auch die Religion hat eine Aufgabe: die ideelle Förderung des Friedens. Dass zahlreiche fundamentalistische religiöse Richtungen dieser Aufgabe leider geradezu entgegenwirken, wird seit 1991 in den päpstlichen Friedensbotschaften fast regelmäßig beklagt.

Erziehung zum Frieden

Mindestens an einer Stelle wird in jeder Botschaft zum Weltfriedenstag die Bedeutung der Erziehung für den Frieden hervorgehoben. Die erste, die Johannes Paul II. unterzeichnet hat (aber bereits von Paul VI. festgelegt und konzipiert war), trug sogar ausdrücklich den Titel: „Zum Frieden erziehen, um zum Frieden zu gelangen“ (1979). Er klingt in der Über-

schrift von 2004 wieder an: „Eine stets aktuelle Aufgabe: zum Frieden erziehen.“ Da geht es um ganz alltägliche Dinge wie etwa den Umgang mit der Sprache. Hier sollten – so der Papst – Eltern, Erzieher, Jugendliche, Sozialpartner, Mediengestalter und Politiker deutliche Zeichen zugunsten einer Sprache des Friedens setzen. Für seine Botschaft 2005 an die Menschen guten Willens und auch an jene, „die zum unakzeptablen Mittel des Terrorismus greifen“, hat der Papst erstmals ein biblisches Wort als Überschrift gewählt: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute“ (Röm 12,21). Damit knüpft er an den Schluss seiner letzten Botschaft an: „Zu Beginn des neuen Jahres möchte ich die Frauen und Männer aller Sprachen, Religionen und Kulturen an den antiken Leitspruch erinnern: „Omnia vincit amor“ (Die Liebe besiegt alles). Ja, liebe Brüder und Schwestern in jedem Teil der Welt, am Ende wird die Liebe siegen. Ein jeder bemühe sich, diesen Sieg zu beschleunigen, denn nach ihm sehnt sich im Grunde das Herz aller.“ Der Papst hält die Bekämpfung des Bösen durch Gewalt und Krieg für falsch. Der Friede ist die Frucht von Entscheidungen, die am Guten orientiert sind und zum Guten inspirieren. Das gilt für alle Lebensbereiche, angefangen von den privaten, aber auch für die Felder der Wirtschaft und Politik

Peter Hinsens SAC

Aus der Bistumsstelle

Diözesanversammlung 2005

Die kommende Diözesanversammlung findet am 12.3.2005 in **St.Hildegard, München-Pasing**, Paoso Str.von 9:30 – 18:00 statt.

Dazu sind alle pax-christi-Mitglieder eingeladen. Der thematische Schwerpunkt am Vormittag steht auch allen Freunden und Interessenten offen. Geplant ist, das Thema der Friedensdienste mit Personen aus den Projekten aufzugreifen.

Sobald Referenten und Thema endgültig feststehen, werden wir darüber noch ausführlicher informieren.

Friedenswanderkerze

Für das kommende Jahr möchten wir die Idee einer Friedens-Wander-Kerze der Bistumsstelle Limburg aufgreifen. Eine Kerze soll die Verbundenheit der Gruppen bzw. einzelner Mitglieder in der Diözese zum Ausdruck bringen. Sie kann von den Gruppen/Mitgliedern zu besonderen Anlässen in der Bistumsstelle angefordert werden und dann den Gedanken an die Verbundenheit zu den anderen pax-christi-Mitgliedern am Aufstellungsort sichtbar werden lassen.

Funktionieren kann das alles nur, wenn Ihr als Gruppe/Einzelmitglieder

auch die Friedens-Wander-Kerze in der Bistumsstelle anfordert. Je früher im Jahr, desto besser die Planung, wohin die Kerze gehen kann.

Gruppenbesuche

Die Bistumsstelle fühlt sich nicht nur als Verwalter der Mitgliedsbeiträge, sondern auch als Bindeglied zwischen dem deutschen Sekretariat und der Leitung der deutschen Sektion und den pax-christi-Mitgliedern im Bistum. Auf diesem Hintergrund bieten wir an, in die Gruppen oder auch in Regionen zu Einzelmitgliedern zu kommen, um uns mit den Mitgliedern vor Ort auszutauschen. Das kann im Rahmen eines thematischen Abends oder aber auch bei einem Glas Bier geschehen.

Auch für diese „Gruppenbesuche“ muss der Anstoß von den Gruppen bzw. Mitgliedern ausgehen. Wir als Bistumsstelle wollen uns keiner Gruppe aufdrängen. Einigen der Gruppen reicht der Kontakt zur Bistumsstelle über die so genannten erweiterten Bistumsstellensitzungen, anderen reicht die Information aus dem Rundbrief. Aber trotzdem: wenn es gewünscht wird, kommt der eine oder andere gerne vorbei.

Martin Pilgram

Pax Christi in der Gemeinde

Was Pax Christi betrifft, gibt es in unserer Diözese große „Diasporagebiete“. Dies war unter anderem auch ein Thema beim letzten Treffen von Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus dem Pax-Christi-Kreis am 21. Oktober 2004. Immerhin 41 Mitglieder sind hauptamtlich im pastoralen Dienst tätig (darunter allerdings etliche Ruhestandspriester).

Dabei kam die Idee auf, allen, die zu diesem Personenkreis gehören und allen PC-Mitgliedern vorzuschlagen:

- einmal im Jahr in der eigenen Gemeinde einen PC-Gottesdienst zu feiern, möglichst am Sonntag (z.B. im Januar zum Weltfriedenstag, am 1. September / Antikriegstag, in der Friedensdekade im November ...) oder als ökumenischen Gottesdienst. In der Verkündigung sollte die spirituelle Grundlage unseres Friedensdienstes aufgezeigt werden.
- Für diesen Gottesdienst könnte die Bistumsstelle inhaltliche Unterstützung bieten.
- Mit diesem verbunden könnte/sollte sein eine Informationsveranstaltung über PC und mehrere aktuell-relevante Themen, wie z.B. Waffenexport, militärische Optionen in der EU-Verfassung, Globalisierung, soziale Fragen, aktuelle Konflikte ...)
- Das sollte als Gelegenheit genutzt werden, um evtl. neue

Mitglieder bzw. Interessenten zu werben.

- Bei der Informationsveranstaltung sollte thematisch mit anderen Gruppen wie attac, amnesty international ... kooperiert werden.

Sicher tun manche schon etwas (oder sogar viel) in dieser Richtung. Manches ist bekannt, manches nicht. Da wären Erfahrungen für andere vielleicht hilfreich – und eine Ermutigung. Es wäre schön, wenn es zu Rückmeldungen an die Bistumsstelle käme.

Was die Seelsorgerinnen und Seelsorger beim Gedanken an Pax Christi sonst noch bewegt?

- Erinnerungen an früher. „Jetzt sehen wir fast nur noch graue Haare!“
- Wir brauchen jüngere Mitglieder – in allen Bereichen der Diözese.

Inhaltlich:

- eine verstärkte Friedenspädagogik ist erforderlich, denn immer noch schlittern Völker ohne jede Kenntnis von Konfliktstrategie in Kriege hinein (z.B. Ex-Jugoslawien). Diese sollte schon in der Familie beginnen, aber auch im politischen Alltag ihren Niederschlag finden.
- Immer deutlicher wird, dass die meisten Konflikte und Kriege in wirtschaftlichen und sozialen Ungerechtigkeiten wurzeln. Daher wird sich Friedensarbeit zuneh-

mend mehr auch der Sozialpolitik widmen müssen.

- Angesichts der wachsenden Globalisierung braucht der ländliche Raum unsere besondere Aufmerksamkeit und unsere Unterstützung, besonders in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Dabei kommt auch den Kirchen eine wichtige Aufgabe zu.
- Manche fragen sich, ob die Zeit von Pax Christi nicht schon vorbei ist; ob ein Engagement in effektiveren „profanen“ Gruppen wie

attac oder amnesty international nicht sinnvoller ist. Andererseits erscheint es wichtig, die christliche Motivation unseres Einsatzes deutlich zu machen: Was treibt uns z.B. an, trotz aller Versuchung zur Resignation für den Frieden zu beten und zu arbeiten, obwohl wir wissen, dass wir den universalen Frieden und eine allgemeine Gerechtigkeit nicht erleben werden?

Peter Hinsen SAC

Wochenende in Steinerskirchen

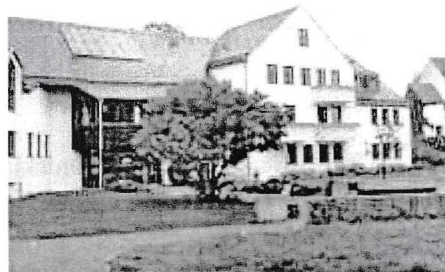
Wie vor zwei Jahren trafen wir uns zum Wochenende der erweiterten Bistumsstelle in der Oase Steinerskirchen in der Nähe von Ingolstadt. Durch die Abgeschiedenheit des Ortes konnten wir uns in aller Ruhe den Aufgaben der Bistumsstelle und dem diesjährigen Thema der Friedensdekade, dem Amos-Text: „Recht ströme wie Wasser“ widmen.

Neben einer allgemeinen Diskussion, welche Aufgaben wie wichtig anzusehen sind, vertieften wir die Themen Rundbrief und Benkovac. Bei der Bewertung der Wichtigkeit kam die folgende Rangfolge zustande:

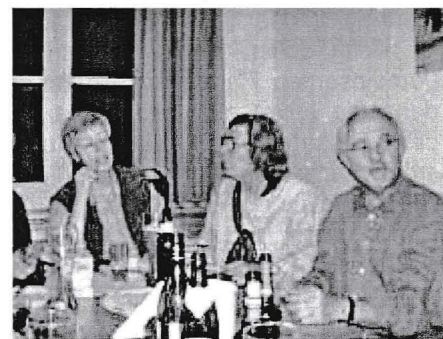
- 1 Rundbrief
- 2 Stellungnahmen, Verlautbarungen zu akt. Themen
- 3 Eigene Veranstaltungen der Bistumsstelle
- 4 Ökumenische Kontakte

- 5 Internet
- 6 Projekte
- 7 Mitarbeit im Münchner Friedensbündnis und in anderen Gremien der Münchner Friedensszene
- 7 verbandsinterne Treffen

Außen vor bei dieser Bewertung waren natürlich die nicht weg zu diskutierenden Aufgaben wie Geschäftsführung, Diözesanversammlung und Bistumsstellentreffen. Das Thema Benkovac soll mit Vertre-



tern aus dem Projekt bei der nächsten Diözesanversammlung am 12. März in St.Hildegard in Pasing aufgegriffen werden. Für den Rundbrief wurden einige Vorschläge zur Vereinfachung der Herstellung diskutiert. Weitergehende Änderungen, wie eine Kurzinformation nur für Mitglieder oder nur noch die Weiterführung im Internet wurden verworfen. Ein Nachfolger für Elisabeth Hafner wurde aber noch nicht gefunden.



Susanne Heyng, Getrud Scherer und Adalbert Wirtz beim gemütlichen Zusammensitzen am Abend

Ansonsten wird der Vorschlag als Ziel für die nächste Wallfahrt das Friedensmuseum in Lindau anzupeilen von Susanne weiterverfolgt. Hier muss geklärt werden, in wieweit der Vorschlag umsetzbar ist. Ansonsten wurde vereinbart, wieder vermehrt von der Bistumsstelle die Gruppen zu besuchen und die Idee der sog. Friedenswanderkerze aus dem Bistum Limburg aufzugreifen.

Die zweite Hälfte unseres Wochenendes widmeten wir dem Thema der Friedensdekade „Recht ströme wie Wasser“. Nach einer Auseinander-

setzung mit den Themen Völkerrecht und Menschenrechte beschäftigten wir uns mit der Aktion Menschenrecht auf Wasser von „Brot für die Welt“ und den friedenspolitischen Richtlinien. Ersteres mündete in dem Vorschlag, im nächsten Jahr zum Weltwassertag das Thema in die Gemeinden zu tragen. In Bezug auf die friedenspolitischen Richtlinien sahen wir es als erforderlich an, weiter deutlich über die in der Vorlage zur EU-Verfassung festgeschriebene „Militarisierung“ aufzuklären.

Mit einem Gottesdienst zum Thema der Friedensdekade, den Gabriele Schuster und Susanne Heyng vorbereitet hatten, beschlossen wir das Wochenende.

Vor allem die Teilnahme von Orienta Rütting aus der Freisinger Gruppe wurde als belebendes Element empfunden. Sie war zum ersten Mal dabei und stellte die eingefahrenen Wege der Bistumsarbeit grundsätzlich in Frage. Daneben regte sie mit ihrem Wissen die Diskussion zu den Menschenrechten immer wieder an. Sie selbst freute sich über die intensiven Diskussionen.

Offen sind die Wochenenden einmal im Jahr für alle und vielleicht möchte der eine oder andere ja im nächsten Jahr mitfahren. Dann geht es vom 23.-25.9.2005 nach Eichstätt zu den Missionarinnen Christi, wo wir schon im vergangenen Jahr unterkamen.

Martin Pilgram

Auf dem Wochenende in Steinerskirchen kam die Frage nach der „charta oecumenica“ auf. Gudrun erklärte sich bereit dazu für uns im aktuellen Rundbrief etwas zu schreiben:

„Charta oecumenica“ – was ist das?

1997 hatte die 2. Europäische Ökumenische Versammlung in Graz den Kirchen Europas die Aufgabe mitgegeben, ein gemeinsames Dokument für ihre Arbeit zu erstellen.

Die Erarbeitung war nun die Angelegenheit von zwei Gremien. Für die röm.-katholische Kirche war die Konferenz der europäischen Bischöfe (CCEE) zuständig, für die nicht katholischen der europäische Zweig des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Europa, die Konferenz europäischer Kirchen (KEK).

Der erste Entwurf dieser "Charta oecumenica" wurde seit 1999 allen europäischen Kirchen zugeleitet und bis zur Basis hinunter diskutiert. Die Rückmeldungen, über 200 an der Zahl, flossen in den zweiten Entwurf ein, den anschließend wieder die CCEE (Europäische kath. Bischofskonferenz) und KEK (Konferenz europäischer nichtkatholischer Kirchen) diskutierten. Daraus entstand eine zweite Fassung, die von beiden Gremien gebilligt wurde. Sie wurde schon 2001 am Sonntag nach Ostern in Straßburg feierlich von den Vorsitzenden von CCEE und KEK unterzeichnet, an alle Kirchenleitungen weitergeleitet und veröffentlicht. Beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003 wiederum unterschrieben alle Kirchenleiter (vom Vorsitzenden der katholischen Bischofskonferenz in Deutschland über die orthodoxen Würdenträger in Deutschland bis hin zu den Superintendenten von Frei-

kirchen) die Charta oecumenica nochmals feierlich als eine Aufgabe für die Kirchen in Deutschland, die Verpflichtungen der Charta in ihren Kirchen zu verwirklichen.

Diese Selbstverpflichtungen sind freilich kein "Kirchengesetz", das lehramtlich oder juristisch einklagbar ist, doch sollen sie die Grundlage gemeinsamen Handelns bestimmen, denn sie leiten sich alle direkt von den Aussagen des Neuen Testaments her.

Dies zeigt auch der Untertitel der Charta oecumenica: „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen Europas“. R. Frieling (Straßburg) meint dazu richtig: „Aufeinander zugehen - das ist kein einfacher und leichter Weg. Er braucht einen langen Atem.“ Für die Kirchen heißt das im Einzelnen:

1. Alle Christen sind gemeinsam zum Glauben berufen.
2. Sie sollen gemeinsam das Evangelium verkünden,
3. aufeinander zugehen,
4. gemeinsam handeln und gemeinsam Verantwortung übernehmen,
5. und mit einander beten (auch wenn noch kein gemeinsames Abendmahl möglich ist, so können sie doch gemeinsame Agape feiern).

6. Sie sollen die bestehenden Dialoge zwischen den Kirchen fortsetzen und den ökumenischen Dialog fördern;
7. sie sollen Europa mitgestalten,
8. Völker und Kulturen versöhnen (gegen Nationalismus, für Gleichberechtigung der Geschlechter),
9. die Schöpfung bewahren (Lebensstil, Umweltorganisationen),
10. die Gemeinschaft mit dem Judentum vertiefen,
11. Beziehungen zum Islam pflegen,
12. und Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen suchen.

Weil nun die Charta sich an alle Kirchen in ihrer Gesamtheit wendet, hat

sie für uns "Laien" den großen Vorteil, dass wir auf ihrer Grundlage arbeiten und ihre Verpflichtungen letztlich auch von unseren Kirchenleitungen einfordern können.

Wer das ganze Dokument besitzen will oder sich nach Arbeitshilfen sehnt, wendet sich dafür am besten nicht nur an seine eigene Kirchenleitung, sondern an die ACK in Deutschland, Ökumenische Zentrale, Ludolfus-Straße 2-4 in 60487 Frankfurt/ Main (E-Mail: info@ackpec-de; www.oekumene-ack.de) oder an die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern (Acki.B.), Mars-Straße 19, 80335 München, Tel.: 089/54828397, Fax: 089/54828399, E-Mail: ackbayern@yahoo.de www.ack-bayern.de.

Gudrun Schneeweiß

Menschenrecht auf Wasser

Der Zugang zu ausreichendem, sauberem und bezahlbarem Wasser ist ein Menschenrecht. Darauf will der Weltwassertag am 21. März 2005 hinweisen. Denn: rund 30 % der Menschen weltweit haben keinen oder nur unzureichenden Zugang zum unentbehrlichen Wasser. Die ständige und ausreichende Versorgung mit Trinkwasser ist für uns Mitteleuropäer ganz selbstverständlich. Erst bei extremen klimatischen Bedingungen entsteht ein Bewusstsein für sparsameren Wasserverbrauch.

Dahingegen sind die Menschen in den heißen und trockenen Gebieten der Erde durch geplante und auch schon existierende Privatisierung der Wasserversorgung zusätzlich bedroht.

Der Weltwassertag ruft uns auf, dem Menschenrecht auf Wasser, auf das jeder Mensch gleichermaßen Anspruch hat, auch hier bei uns Gehör zu verschaffen. Was können wir in unseren Gemeinden tun?

Ein paar Anregungen:

- Thematische Veranstaltung oder Gottesdienst
- Artikel zum Menschenrecht auf Wasser im Pfarrbrief
- ältere Gemeindemitglieder nach ihren Erfahrungen mit Wasser (z.B. im Krieg) fragen
- sich in den Postverteiler der Wasserkampagne von „Brot für die Welt“ mit Informationen über aktuelle Aktionen aufnehmen lassen
- ein Projekt mit Bezug zum Thema Wasser finanziell unterstützen (kostenloses Heft mit Projektbeispielen bei „Brot für die Welt“)

- den eigenen Umgang mit Wasser auf den Prüfstand stellen

Weitere Vorschläge und Informationen bei:

Brot für die Welt, Staffenbergstr. 76, 70184 Stuttgart, Tel. 0711/21590
bildung@brot-fuer-die-welt.de oder
wasser@brot-fuer-die-welt.de
www.menschen-recht-wasser.de

Das Interesse vieler christlicher Gemeinden am Menschenrecht auf Wasser kann den Interventionen der Kirchen bei Politik und Finanzwelt größeren Nachdruck verleihen.

Susanne Heyng

Wasser ist ein Menschenrecht!



Aus den Pax Christi Gruppen Brief-Aktion „EU-Verfassung“

¹² Anlässlich der Gestaltung des sog. „Vertrages über eine Verfassung für Europa“ hat sich die Pax-Christi-

Gruppe Gewaltverzicht im Mai dieses Jahres entschlossen, einen kritischen Brief an die Münchener

Bundestagsabgeordneten (über die Bistumsstelle) und an die bayerischen Europa-Parlaments-Kandidaten (über die Gruppe Gewaltverzicht) zu schreiben.

In diesem Brief haben wir den Abgeordneten bzw. den Kandidaten mitgeteilt, dass wir mit einigen Punkten der vorgesehene Verfassung nicht einverstanden sind, da sie nicht dem Frieden in der Welt dienen. Diese Punkte sind:

- Verpflichtung der Mitgliedstaaten zur schrittweisen Verbesserung ihrer militärischen Kapazitäten
- Einrichtung eines europäischen Amtes für Rüstung, Forschung und militärische Fähigkeiten
- Fehlen eines Amtes für zivile Konfliktbewältigung und gewaltfreie Austragung
- Selbstmandatierung durch den Ministerrat für Kampfeinsätze
- Fehlende Entscheidungskompetenz des EU-Parlamentes in der Sicherheitspolitik

Außerdem haben wir kritisiert, dass es keine öffentliche Diskussion des Verfassungsentwurfes und keine Abstimmung durch die deutsche Bevölkerung geben soll.

Wir haben die Abgeordneten um Stellungnahmen zu unseren Bedenken und Vorschlägen gebeten.

Einige der Angesprochenen haben unsere Briefe beantwortet, die meisten mit der Aussage, dass sie unsere Meinung bezüglich der zu militärischen Ausrichtung der Verfassung nicht teilen.

Dies waren: Dr. Martin Mayer MdB, Dr. Rainer Stinner MdB, Dr. Hans-Peter Uhl, MdB, Johannes Singhammer MdB, Alexander Radwan MdEP, Ingo Friedrich MdEP, Dr. Joachim Wuermeling MdEP. Letzterer hat angemerkt, dass er dem letzten Punkt zustimmt, also der Meinung ist, dass für EU-Militäreinsätze zur Krisenbewältigung mit Mandat der UNO ein Beschluss des Europaparlamentes einzuholen ist.

Dr. Peter Gauweiler, MdB hat als Einziger geschrieben (bzw. schreiben lassen) „Sie haben aber recht, wenn Sie darauf hinweisen, dass die Konfliktvermeidung nicht der ausgeprägteste Gesichtspunkt der Verfassung ist. Bei der Umsetzung des Wunsches, Europa näher zusammenzuführen, wurde anscheinend vorrangig darauf Wert gelegt, die geplante Gemeinschaft wirtschaftlich, aber auch militärisch schlagkräftiger und handlungsfähiger zu machen.“

Die Abstimmung der Verfassung durch die deutsche Bevölkerung wurde von den meisten Angesprochenen befürwortet.

Dies waren: Dr. Rainer Stinner MdB, Dr. Hans-Peter Uhl MdB, Dr. Peter Gauweiler MdB, Johannes Singhammer MdB, Alexander Radwan MdEP, Ingo Friedrich MdEP, Dr. Joachim Wuermeling MdEP. Keine Notwendigkeit dazu sah Dr. Martin Mayer MdB.

Manfred Weber, CSU-EU-Kandidat, bat noch um etwas Zeit zur Beant-

wortung und Markus Ferber, CSU-EU-Kandidat, hat schon einen Pax-Christi-Fragebogen von Augsburg beantwortet und will's damit bewenden lassen.

Die Türkei an der Schwelle zu Europa

Vortrag und Diskussion am 13.11.04 mit Dr. Michael Piazzolo, Dozent und Referent für Europarecht der Politischen Akademie Tutzing im Pfarrheim St. Quirin, Aubing, veranstaltet von der Pax-Christi-Gruppe

Dr. Piazzolo (im folgenden Dr. P.) führt mit einer Karikatur in das Thema ein:

Die EU lädt die mit schweren Koffern bepäckte Türkei ein, in ihr Flugzeug zu steigen. Auf den Koffern sieht man die Schlagworte: Kurden, Menschenrechte, Zypern

Zunächst erläutert Dr. P. die **Beitrittskriterien für die EU und die zugehörigen Grundideen:**

- Demokratie : Werte- und Kultur-gemeinschaft
- Rechtsstaatlichkeit: Rechtsge-meinschaft (Europ. Gerichtshof)
- Menschenrechte, Schutz von Minderheiten: Raum der Freiheit und Sicherheit
- Funktionierende Marktwirtschaft (die dem Wettbewerbsdruck standhalten kann)
- Übernahme der Pflichten der Mit-gliedschaft (auf inzwischen 40 000 Seiten festgelegt): Solidar-gemeinschaft

Soweit die Ergebnisse bisher, wir warten noch auf weitere Antworten!

26.11.04 Katharina Rottmayr

Auf dem Gipfel von Helsinki am 10./11.12. 1999 wurde festgestellt: die Türkei gilt als beitriftswilliges Land, es sollen für ihren Beitritt dieselben Kriterien wie für alle anderen gelten.

Auf dem Gipfel von Kopenhagen am 12./13.12.2002 wurde festgelegt, dass der Rat auf Grundlage eines Berichts der Kommission im Dezember 2004 entscheiden wird, ob die Türkei die politischen Kriterien von Kopenhagen erfüllt.

Der Bericht der Kommission vom 6.10.04 bestätigt der Türkei, die Verfassungsreform von 2001 und 2004 mit acht Gesetzespaketen (Reform des Militärs, Staatssicherheitsgerichte werden abgeschafft, die Versammlungs- und Meinungsfreiheit erweitert, die Todesstrafe wurde abgeschafft, Recht auf friedliche Meinungsäußerung wurde verankert, Notstand wurden aufgehoben, kulturelle Rechte der Kurden wurden anerkannt) durchgeführt zu haben.

Wenn man nun sagt, aus welchen Gründen auch immer, die Türkei kann nicht beitreten, ist das der Bruch eines Versprechens, das schon 1999 eigentlich gegeben wurde.

Für einen Beitritt sprechen vor allem folgende Gründe:

Europa würde vom starken Wirtschaftswachstum der TR (>5%), von ihren Ölvorkommen, von der Eingliederung eines islamischen Landes (20 Mio. Muslime leben inzwischen in der EU) und von der Geostrategie (die USA sind stark für die Mitgliedschaft der TR) profitieren.

Die Türkei würde weitermachen in ihrem Reformprozess. Dies verspricht eine Stabilisierung unserer EU-Nachbarregion, wo 50% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt sind.

Bisher leben 2 Mio. Türken in der BRD sowie 500 000 türkischstämmige Deutsche. Ein Beitritt würde die Integration erleichtern. (der Verfassungsschutz schätzt, dass 30 000 Islamisten in der BRD leben, wovon max. 3000 gewaltbereit sind)

Gegen einen Beitritt sprechen vor allem folgende Gründe:

Immer noch ist die Situation der Menschenrechte in der Türkei nicht klar, immerhin 2000 Türken haben in 2003 um politisches Asyl in der EU gebeten.

Im Durchschnitt beträgt das Pro-Kopf-Einkommen der Türken nur 20-25% des Inlandsprodukts der jetzigen Gesamt-EU, das PKEinkommen der Ost-Türkei beträgt nur 7%!

Der Transferbedarf in die Türkei würde zum Beitritts-Zeitpunkt (in ca. 10-12 Jahren) 20 Mrd. Euro betragen.

Die Mentalität eines Großteils der Bevölkerung ist sehr unterschiedlich im Vergleich zur Rest- EU.

Viele unserer Arbeitsplätze würden wegen des Lohngefälles ausgelagert.

Entscheidend für Dr. P. ist jedoch die Tatsache, dass wir jetzt schon 20 verschiedene Sprachen in der EU haben, die gemeinsamen Werte schon jetzt sehr schwer zu vermitteln und durchzusetzen sind und wir eigentlich jetzt schon zu groß sind und unsere Integrationskraft nicht reichen wird.

D.h., auch der Beitritt von Bulgarien und Rumänien wird uns überfordern, umso mehr der Beitritt eines riesigen Landes wie der Türkei. (Fachwort: Überdehnung)

Wie geht es weiter?

Tatsächlich muss jedes einzelne Mitgliedsland dem Beitritt zustimmen. Bisher hat immer Griechenland ein Veto eingelegt, aber mit dem Beitritt Zyperns fällt dieses Veto aus.

Es ist wahrscheinlich, dass ein anderes Land ein Veto einlegen wird, aber: lt. Dr. P. soll man den Druck, der von den anderen Ländern dann ausgeübt wird in Richtung Zustimmung, nicht unterschätzen.

Nach Abschluss der Diskussion war klar, dass einerseits das Votum für die Beitrittsverhandlungen schon 1999 gefallen ist und diese nach bisherigem Recht durchgeführt werden müssen.

Andererseits: wer konnte die Entwicklung voraussehen, die eine Aufnahme egal welcher Staaten mit den oben genannten Grundideen der EU nicht mehr zulässt?

Reell für beide Seiten wäre nach Einschätzung von Dr. P. ein Ausbau der Wirtschaftsgemeinschaft, die ja schon seit 1963 besteht, und ein wei-

teres Angliedern an die Rechtsgemeinschaft.

Der Rahmen der Solidargemeinschaft sowie der europäischen Politik ist eigentlich jetzt schon fast überdehnt und wird mit jedem weiteren schwach entwickelten Land zum Plätzen kommen.

In der Diskussion entstand eine gewisse Hilflosigkeit unter den Zuhörern, weil man den Gang der Dinge wohl kaum aufhalten kann. Am

Allahs deutsche Kinder

Muslime zwischen Fundamentalismus und Integration
Seminar im Döpfner-Haus Freising in Zusammenarbeit mit der Zivildienstseelsorge München und der pax christi Diözesanstelle
 18. - 19. Februar 2005

Der Islam steht seit Jahren im Mittelpunkt weltweiter Aufmerksamkeit. Millionen Muslime leben in Europa und in Deutschland. Auf der Suche nach Arbeit haben sie sich hier niedergelassen und waren uns willkommen, um den wirtschaftlichen Aufbau nach dem Mauerbau (1961) voran zu treiben. Aus Gastarbeitern auf Zeit sind Einwanderer auf Dauer geworden. Ihre Religion spielte so lange in der öffentlichen Wahrnehmung keine Rolle wie es keine Konflikte gab. Sprengstoffanschläge, der Streit um das Kopftuch oder der Bau von Moscheen haben dies gründlich geändert. Trotz integrationswilliger Muslime beherrschen

6.12.04 wird der Rat das weitere Vorgehen beschließen. Dann wird man sehen, ob sich die Aussagen des Europawissenschaftlers bewahrheiten werden – ein Zurück vor 1999 gibt es nicht.

Allerdings: jede/jeder von uns kann ein Stück Integration leisten, wo er gerade arbeitet, einkauft und wohnt und so kommende heftige Entwicklungen zu glätten helfen.

Dr. Annette Müller-Leisgang

fundamentalistische Gruppen die öffentliche Diskussion.

- Welche Integrationsversuche haben Aussicht auf Erfolg?
- Welche fundamentalistischen Gruppen und Tendenzen zeichnen sich ab?
- Welche Herausforderungen kommen auf den Staat, aber auch auf die christlichen Kirchen zu?
- Worüber, mit wem und unter welchen Bedingungen lässt sich ein konstruktiver Dialog führen?

Unsere Tagung will diesen Fragen nachgehen und gegen die Angst Wege für die aktive Gestaltung einer friedlichen Zukunft in unserem Land suchen. Ausgewiesene Fachleute stehen den Kursteilnehmern/innen als Referenten und Gesprächspartner zur Verfügung. Mit Videos werden praktische Beispiele konkret dargestellt.

Referenten:

Dr. Peter Barth, Politikwissenschaftler, FH München

Prof. Johannes Lähnemann, Leiter des interdisziplinären Zentrums für Islamische Religionslehre der Universität Erlangen-Nürnberg (IZIR)
 Ahmed Senyurt, Journalist, WDR Köln

Kursleitung:

Hans Rehm, Zivildienstseelsorge und Freiwilligendienste

Gerlinde Wouters, Referentin für gesellschaftspolitische Bildung im Kardinal-Döpfner-Haus

Teilnehmerzahl: 30

Anmeldeschluss: 4. 2. 2005

Kursgebühr: 36,- / 28,- (ermäßigt)

Vollpension: 45,50

Beginn: Freitag, 18.00 Uhr (mit dem Abendessen)

Ende: Samstag, ca. 16.30 Uhr

Aus der Deutschen Sektion

Besuch beim PC-Präsidenten



Dom Fulda

Dem Kennenlernen und Meinungsaustausch diente ein einstündiges Gespräch von Martin Pilgram, Gud-

run Schneeweiß und Peter Hinsin am 3. Oktober 2005 mit dem PC-Präsidenten Bischof Heinz Josef Algermissen. Die Initiative dazu war von unserer Bistumsstelle ausgegangen und von Bischof Algermissen mit einer Einladung ins Bischofshaus nach Fulda beantwortet worden.

Der Präsident verwies darauf, dass sein anfängliches Zögern, das Amt des Präsidenten der deutschen PC-Sektion zu übernehmen, in der Tatsache begründet war, dass er erst kurz zuvor die Leitung des Bistums Fulda übernommen hatte. Viele Verpflichtungen, nicht zuletzt das Bonifatius-Jubiläum, hätten ihn auch in der Folge stark gebunden. Aber schon in seiner Zeit als Studentenfarrer sei er mit PC in Verbindung gekommen und diese sei nie mehr abgerissen. Die Sorge um den Frieden sei für ihn ein unaufgebbares Kernanliegen, da sie zum Grundbestand des Evangeliums gehöre. Er

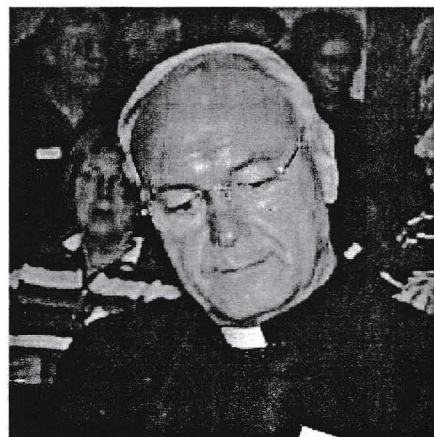


Gudrun Schneeweiß und Peter Hinsen vor dem Bischofshaus in Fulda

berichtete von seiner jetzigen Tätigkeit als PC-Präsident, von seinen öffentlichen und diskreten Bemühungen, die Position von PC z.B. zum Irakkrieg zu artikulieren und die Bischofskonferenz zu ähnlichen Stellungnahmen zu bewegen. Besonders verwies er auf die sehr deutliche Stellungnahme des Präsidiums zum ersten Jahrestag des Kriegsbeginns im Irak am 20. März 2003.

Weiterhin angesprochen wurde die Bedeutung des christlichen Profils für PC. Gleichzeitig hält der Präsident Berührungspunkte zu anderen Gruppierungen bei Aktionen für unangebracht, die einem gemeinsamen Anliegen dienen und in ihrer Art

und Weise der christlichen Haltung nicht widersprechen. Einigkeit bestand auch drüber, dass zunehmend mehr die nationale und internationale Sozialpolitik zu einem Thema der Friedenspolitik werde. Das entspreche dem biblischen Verständnis von shalom. Gleichzeitig warnte der Präsident aber vor einer Verzettlung in unserer Arbeit, denn seiner Meinung nach sind viele „alte“ Themen noch nicht abgeschlossen, wie etwa die Aussöhnung zwischen Deutschland und Polen. Auch das deutsch-französische Verhältnis, einst Ausgangspunkt von PC, bedürfe weiterer Pflege. Dazu habe er kürzlich auch einen Besuch in Lourdes genutzt.



Bischof Algermissen

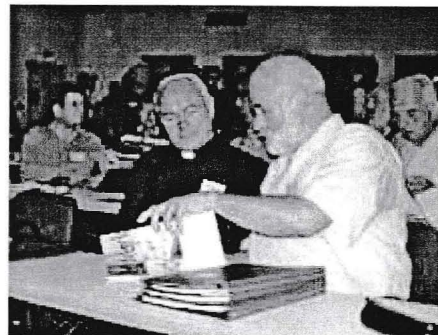
Die Besucher aus München gewannen den Eindruck, dass PC in Bischof Algermissen einen Präsidenten hat, der sich mit unseren Anliegen identifiziert und auch bereit ist, sie mit seiner Stimme zu unterstützen.

Peter Hinsen SAC

Chance verpasst oder Basisbewegung gerettet?

Delegiertenversammlung 2004 Mainz

Im Mittelpunkt der diesjährigen Delegiertenversammlung standen zwei große Diskussionen. Zum einen um die Schwerpunktsetzung, die im vergangenen Jahr eingefordert worden war, zum anderen um einen möglichen Umzug des Sekretariates nach Berlin.



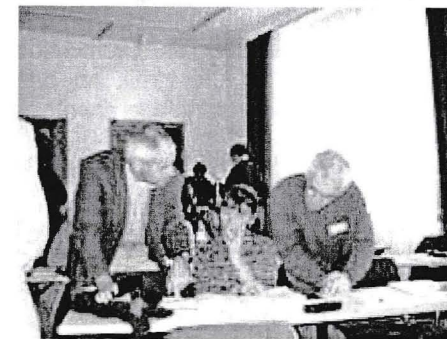
Der pax christi Generalsekretär Reinhard Voß und Bischof Algermissen im Gespräch

Mit „Europa und europäische Friedenspolitik“ wurde ein attraktives Schwerpunktthema für die nächsten 2 Jahre gefunden. Bereits auf dem Treffen der Bistumsstellen im Frühjahr wurde die Diskussion begonnen. Ziel ist es, verstärkt als pax christi wahrgenommen zu werden im öffentlichen Eintreten für ein „zivilis Europa“, d.h. für eine europäische Gemeinschaft, die im Bewusstsein ihrer globalen Verantwortung mehr demokratisch geprägte Integrationskraft entwickelt, mehr soziale Gerechtigkeit fördert und eine zivile Außenpolitik verwirklicht.

Zu diesem Zweck werden Aktivitäten in folgenden Themenbereichen geplant: EU-Verfassung „Seele Europas“, EU-Friedenspolitik, EU: West-Ost, EU und Nahost, EU und Balkan, EU in globaler Verantwortung.

Die Ergebnisse der Aktivitäten zum Schwerpunktthema sollen möglichst im internationalen Kontext eingebracht werden (z.B. in Tagungen mit anderen PC-Sektionen Europas; durch Einbringen der Ergebnisse in den Internationalen Rat von PCI 2007 und in die 3. Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu/Rumänien 2007).

Wie das ganze nun mit Leben gefüllt wird, bleibt abzuwarten. Eine detaillierte Aufstellung von möglichen Aktivitäten und Kooperationspartnern lag den Delegierten vor. Bemängelt wurde vor allem die bislang wenig sichtbare Einbeziehung der pax christi Mitglieder selbst. Das Präsidium versprach, hierauf bei der Umsetzung besonders zu achten.



Letzte Überlegungen zur Formulierung eines Antrags

Bei der Diskussion um die EU-Verfassung verschloss man nicht die Augen vor der Unterzeichnung der Verfassung, die am gleichen Wochenende stattfand. Eine europäische Verfassung wurde als positives Signal für eine europäische Friedensordnung angesehen. Trotzdem sahen alle die Problemfelder der Verfassung. Und hier gilt es weiter, diese ins Bewusstsein zu rücken und sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen. Dies soll ja auch im Rahmen des gewählten Schwerpunktthemas geschehen.



Zwischenzeitlich stand man unter den Mainzer Bischöfen um Kaffee an ...

Bei einer Anfrage an pax christi Bischof Algermissen musste dieser einräumen, das auch in der Bischofskonferenz über die Diskussion um die Präambel die Kritik an den Inhalten der Verfassung wie etwa:

- die Verpflichtung zur Aufrüstung
- das Fehlen verbindlicher Regelungen des Sozialschutzes
- die Schwächung der parlamentarische Demokratie auch in der EU

20 | zu kurz gekommen sei.

Erhitzten diese Themen noch nicht so sehr die Gemüter, so war das bei dem Vorschlag, das Sekretariat nach Berlin zu verlegen, ganz anders. Von Anfang an gab es zwei Lager, die unvermittelbar nebeneinander standen, auch wenn es Bewegungen der Stimmberechtigten zwischen den Lagern gab.



...und diskutierte dann weiter

Die eine Seite fragte nach dem Nutzen, den ein Umzug nach Berlin bringen sollte und sah hier nur Nachteile: Kosten für den Umzug, hohe Mietkosten in Berlin, Entfremdung des Generalsekretärs von der Bewegung, Situation für die Angestellten im Sekretariat, von denen wohl nur der Generalsekretär nach Berlin mit umgezogen wären. Die andere Seite sah im Umzug eine Chance mit pax christi politischer zu werden, besser Einfluss nehmen zu können dort, wo die Entscheidungen getroffen werden.

Nach intensiver Diskussion wurde vorerst der Umzug nach Berlin abgelehnt. Spontan trat der Sprecher der Kommission Asyl nach dieser Entscheidung von seinem Amt zurück. Und auch im Präsidium, welches fast

einstimmigeinstimmig die Veränderung in Richtung Berlin vorangetrieben hatte, sprach man von Rücktritt.

Der Umzug nach Berlin wäre eine Möglichkeit für einen Aufbruch innerhalb von pax christi gewesen. Aber Aufbrüche lassen sich auch ohne Umzüge bewerkstelligen. Trotzdem, auch dafür sind oft Entscheidungen zu treffen, die aus der gewohnten Umgebung herausführen, die das gewohnte Tun in Frage stellen. Und solche Entscheidungen sind meist nicht leicht vermittelbar.

Wie mit der Entscheidung umgegangen werden kann bleibt abzuwarten.

Aufmerksam bleiben für Konflikte und ihre Opfer

Grußwort von Karl Kardinal Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz zur Delegiertenversammlung

...Die Schlagzeilen dieser Tage zeigen wieder einmal auf bestürzende Weise, wie Friedlosigkeit an vielen Orten der Welt das Geschehen prägt. Gewalttätigkeit scheint zu triumphieren. Und im Gegenzug bemächtigen sich nicht selten Hoffnungslosigkeit, Zynismus und Apathie der Gutwilligen. Diese Situation darf uns Christen nicht ruhen lassen. Wir schulden den Menschen das glaubwürdige glaubwürdige und beständige Zeugnis für den Friedenswillen Gottes. Deshalb bin ich dafür dankbar, dass sich Pax Christi in besonderer Weise auf diesen

Alles in allem war die Delegiertenversammlung aber von sehr engagierten Diskussionen geprägt, in denen immer wieder versucht wurde auch die andere Seite zu verstehen und ihr Möglichkeiten zu geben den vorgeschlagenen Weg mitzugehen.

Mansche fragten allerdings, ob Mainz ein gutes Pflaster für Grundsatzentscheidungen sei. Wurde doch vor zwei Jahren in Mainz die Standortbestimmung zu Israel/Palästina nicht verabschiedet. Im nächsten Jahr tagt man wieder in Mainz.

Martin Pilgram

Dienst verpflichtet weiß. Die katholische Friedensbewegung ist ein lebendiges Zeichen für die unzerstörbare Hoffnung auf Frieden und Versöhnung – eine Hoffnung, die sich aller Widerstände und Rückschläge zum Trotz behauptet, weil sie im Glauben an Gott, den Herrn der Geschichte, verankert ist.

Dabei ist meines Erachtens von hervorragender Bedeutung, dass die Friedensarbeit von Pax Christi weit über tagespolitische Aktionen und Ad-hoc-Deklarationen hinausgeht. Sie ist nicht in erster Linie durch die Nachrichtenlage des Tages bestimmt. Vielmehr herrscht die Einsicht, dass der Frieden einen langen Atem braucht. In ihrem Wort

„Gerechter Friede“ (2000) haben die deutschen Bischöfe es so beschrieben: „Wie ein Krieg längst vor dem ersten Schuss in den Köpfen und Herzen der Menschen begonnen hat, so braucht es lange Zeit, bis der Friede in den Köpfen und Herzen Herzen einkehrt“ (Nr. 108). Deshalb sind Gewaltprävention, die Behebung von Konfliktursachen und eine intensive Nachsorge bei gewalttätigen Auseinandersetzungen entscheidende Schritte auf dem Weg zu einem gedeihlichen Zusammenleben der Menschen.

Es ist nicht leicht, solchen Einsichten gegenüber Öffentlichkeit und Politik Geltung zu verschaffen. Diese sind oft zu stark von den Aktualitäten des Tages bestimmt. Schnell erlischt die Aufmerksamkeit, wenn militärische Auseinandersetzungen abebben. So werden die Konflikte in Südosteuropa, z.B. in Bosnien-Herzegowina oder im Kosovo, in den Medien nur noch wenig beachtet, obwohl eine wirkliche Versöhnung der verfeindeten Gruppen und der Aufbau einer friedlichen Gesellschaft noch in weiter Ferne liegen. Die Wunden einer durch Gewalt bestimmten Geschichte sind hier noch lange nicht verheilt. Unter diesen Umständen kann natürlich auch der von Pax Christi getragene Einsatz von Friedensfachkräften nicht zu einem Durchbruch führen. Aber er hilft, Brücken zu schlagen und Schritte zur Versöhnung zu wagen. Nicht zuletzt ist er ein Zeichen dafür, dass Kirche und Christen aufmerksam bleiben für jene Konflikte und ihre Opfer, die nur

noch selten im Lichtkegel des internationalen Interesses stehen.

Wie lange die Belastungen der Geschichte bei den Opfern, aber auch bei den Tätern nachwirken, wissen wir Deutsche aus dem Umgang mit unserer eigenen Vergangenheit. Im Mai dieses Jahres hat Pax Christi bei dem Berliner Kongress „Erinnern für die Gegenwart“ in eindrucksvoller Weise an das Schicksal der Zwangsarbeiter erinnert. Damit wurde auch an die Anstrengungen der Deutschen Bischofskonferenz angeknüpft, die mit den Entschädigungsfonds für ehemalige Zwangsarbeiter in kirchlichen Einrichtungen ein Zeichen der Anerkennung für das diesen Menschen zugefügte Unrecht und LeidLeid setzen wollte und mit einem zugleich geschaffenen Versöhnungsfonds Projekte der friedensfördernden Erinnerung an die Unheilsgeschichte Europas im 20. Jahrhundert ermöglicht hat.

Auf Ihrer diesjährigen Delegiertenversammlung werden Sie vor allem über Europa und seine globale Rolle diskutieren, über die Konsequenzen der EU-Erweiterung und die Perspektiven einer europäischen Friedenspolitik. Tatsächlich kann man die europäische Integration als großes, vielleicht sogar als das große Friedensprojekt der vergangenen Jahrzehnte verstehen. Der Zukunftsentwurf dieses Europas ist heute jedoch undeutlich geworden. Bleibt die Integration der entscheidende Schlüssel für eine europäische Friedensordnung? Was heißt es, wenn Europa als „strategisches Projekt“ für

die Überwindungen von Spannungen innerhalb und mit der islamischen Welt gestaltet werden soll? Wie kann Europa in neuer Weise offen und sensibel werden für die Probleme unserer zugleich globalisierten wie friedlosen Welt und gerade so auch die universalistische Ausrichtung seines historischen und kulturellen Erbes bewahren? Diesen und anderen Fragen wird sich Ihr Kongress stellen. Wie immer man sie im Einzelnen beantworten mag, so dürfen wir doch in jedem Fall überzeugt sein, dass es sich um des Friedens willen lohnt, in die Zukunft unseres Kontinents zu investieren. Europa

braucht das Zeugnis der Christen: Es ist das Zeugnis für einen Frieden, den die Welt nicht geben kann (vgl. Joh. 14,27), weil er ein Geschenk Gottes an uns ist – dazu bestimmt, ihn zu leben und tatkräftig in unserer Welt zu bezeugen.

Herzlich wünsche ich der Delegiertenversammlung von Pax Christi Gottes Geist. Mögen Ihre vielfältigen Unternehmungen auch im kommenden Jahr Seinen reichen Segen erfahren.

27. Oktober 2004

Karl Kardinal Lehmann

Pax Christi Wein

Das Weingut Schütte (Reinhessen) bietet an:

- Dornfelder (trocken) aus dem Jahr 2002 zu 6 Euro
 - Riesling (Qualitätswein mit Prädikat, 14% vol.) aus dem Jahrhundertsommer 2003 zu 7 Euro
- Die Preise schließen schon eine Spende von 2 Euro an pax christi ein.

Porto und Verpackung: bei 6 Flaschen 6 Euro, bei 12 und 18 Flaschen je 8 Euro

Bestellung über die Bistumsstelle möglich, ansonsten über das deutsche pax christi Sekretariat.

2,- € vom Kaufpreis gehen als Spende an pax christi

Sicherheitskonferenz 2005

Ausblick und Planungen

Auch im Jahr 2005 findet wieder die so genannte Sicherheitskonferenz in München statt, und die Gruppen der Friedens-, Antikriegs- und Sozialbewegung bereiten ihre Aktivitäten vor. *Pax Christi engagiert sich vor allem in zwei Bereichen:*

Friedenskonferenz vom 11.-13. Februar

Mit dieser Konferenz wollen wir deutlich machen, dass „die Friedensbewegung“ nicht nur gegen Rüstung und Krieg demonstriert, sondern dass sie die politische Situation auch analysiert und nach Konzepten zur gewaltfreien Konfliktlösung sucht. Beim internationalen Forum am 11. Februar stehen drei aktuelle Fragestellungen zur Diskussion:

- Feindbild „Islamismus“
- Perspektive globale Gerechtigkeit

Bitte um Unterstützung:

Unser Anliegen ist es, dass die Friedenskonferenz auch im kommenden Jahr von vielen Seiten unterstützt wird.

Wir bitten deshalb alle Pax Christi-Mitglieder und alle EmpfängerInnen des Rundbriefs, zu überlegen, ob Ihr / Sie die Konferenz unterstützen wollt.

Unterstützer können sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen sein. Eine finanzielle Beteiligung ist natürlich sehr willkommen, aber nicht Bedingung.

- Europa – eine neue Supermacht

Als Tagungsort ist das alte Rathaus vorgesehen; die endgültige Entscheidung des Oberbürgermeisters steht noch aus.

Am Samstag finden **Diskussionsforen** statt, bei denen die Themen des internationalen Forums vertieft werden können.

Auch die Gruppe „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ – an der VertreterInnen von Pax Christi mitwirken – stellt ihr Konzept vor. Den Abschluss bildet für uns wieder das **Friedensgebet der Religionen** am Sonntag, dieses Mal im Pfarrsaal von St. Ursula, Kaiserplatz (Schwabing).

Weitere Informationen zu Zielen und Ablauf der Konferenz finden sich im Aufruf, der diesem Rundbrief beiliegt.

Am einfachsten geht die Unterstützung durch Eintragung auf der homepage www.dfg-vk.de/sicherheitskonferenz (dort gibt es auch die jeweils aktuellen Informationen) oder durch Rücksendung des Abschnitts, der dem Aufruf beigefügt ist. Konto-Nummer für Spenden: 410 39 – 801 (Friedensbüro München e.V., bei der Postbank München, BLZ 700 100 80, Stichwort „Friedenskonferenz“)

Demonstration am 12. 2. 2005

Viele von uns haben sich bei der Demo in diesem Jahr gefragt, ob dies noch „unsere“ Veranstaltung war.

Das Verhalten von TeilnehmerInnen sowie Inhalt und Stil mancher Lautsprecherdurchsagen widersprachen dem, was wir als Friedensbewegung wollen.

Wir haben im Friedensbündnis eine sehr ausführliche Manöverkritik betrieben und waren uns einig, dass wir im kommenden Jahr alles daran setzen wollen, dass die Demo nicht wieder aus dem Ruder läuft. Angesichts der unterschiedlichen Gruppierungen im Veranstalterkreis ist dies freilich nicht ganz einfach.

Ein Ergebnis unserer internen Reflexion war, dass sich in diesem Jahr mehr VertreterInnen des Friedensbündnisses an den Vorbereitungen beteiligen und unsere Vorstellungen und Forderungen einbringen.

Schlussbemerkung:

Die Organisatoren der Sicherheitskonferenz betonen in ihren Veröffentlichungen den Dialog-Charakter dieser Veranstaltung. Ein Blick auf ihre home-page zeigt jedoch, dass der Teilnehmerkreis weiterhin vor allem aus dem militärischen Spektrum kommt.

Eine Auseinandersetzung mit gewaltfreien Formen der Konfliktlösung ist daher auch bei der Sicherheitskonferenz 2005 kaum zu erwarten.

Die Anwesenheit des UN-Generalsekretärs Kofi Annan – den wir übrigens zu unserer Friedenskonferenz einladen wollen – wird daran wohl wenig ändern.

So lange dies so ist, wollen und müssen wir unsere Stimme erheben!

Hier ist der Aufruf zur Friedenskonferenz, den auch Pax Christi International unterstützt, sowie das Programm:

Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg !

Internationale und öffentliche Gegenveranstaltung zur „Sicherheits- Konferenz“ in München vom 11.2.-13.2. 2005

Alljährlich treffen sich Politiker, Militärstrategen und Vertreter der Rüstungsindustrie in geschlossener Runde in München zur „Internationalen Konferenz für Sicherheitspolitik“, meist „NATO-Sicherheitskonferenz“ genannt. „Sicherheit“ und „Konfliktlösung“ werden dort vorrangig aus dem Blickwinkel der Mächtigen und ihrer Militärs gesehen. Dieses Treffen erwies sich bisher als ein wichtiges Forum der USA und der NATO, die neuesten Militärplanungen durchzusetzen. Unverblümt wurden die Völker der Welt auf eine Kette von „Kriegen gegen den Terror“ und gegen so genannte Schurkenstaaten eingestimmt. Die „Sicherheitskonferenz“ 2003 diente auch der Vorbereitung auf den Krieg gegen den Irak. Sie verdeutlichte auch die Tendenz zur Militarisierung der Außenpolitik der Europäischen Union. Die Konferenz 2004 zeigte auffallend die machtpolitische Konkurrenz der beteiligten Regierungsvertreter.

Die Friedensbewegung nimmt die so genannte Sicherheitskonferenz zum Anlass, gegen Krieg und Kriegsvorbereitung zu protestieren und eine zivile Sicherheitspolitik einzufordern.

Konzepte für zivile Konfliktbearbeitung und friedliche Entwicklung sind vorhanden. Nach den Kriegen gegen Jugoslawien, Afghanistan und den Irak mit ihren desaströsen Folgen für die Menschen der betroffenen Gebiete, ist das Interesse der Öffentlichkeit an Alternativen zur Militärgewalt gestiegen. Die für zivile Konfliktbearbeitung bereitgestellten Mittel decken weiterhin nicht annähernd den Bedarf.

Eine öffentliche Friedenskonferenz mit internationaler Beteiligung und Trägerschaft soll die Kritik an der bestehenden Kriegspolitik ausdrücken und Konzepte für Frieden, Abrüstung und Konfliktbearbeitung öffentlichkeitswirksam vorstellen. Sie soll zeigen, dass Krieg Probleme verschärft und auch die Gefahren durch den „internationalen Terrorismus“ erhöht.

Frieden und Sicherheit erwachsen aus Interessensausgleich und Gerechtigkeit. Deshalb müssen der Einsatz für politische und soziale Gerechtigkeit in globaler Dimension sowie die Arbeit für die Erhaltung der Umwelt im engen Zusammenhang mit der Friedensarbeit gesehen werden.

Das breite Interesse an den Themen der letztjährigen Konferenzen hat uns veranlasst, für 2005 wieder eine Friedenskonferenz zu planen, die zu den Themen der „Sicherheitskonfe-



renz“ kritisch Stellung bezieht. *Die öffentliche Gegenkonferenz soll der Entwicklung einer anderen Politik und der Vernetzung der internationalen Friedens- und Sozialbewegungen dienen.*

Die Gedenktage im Jahr 2005 - 8.5.1945: 60 Jahre Ende des zweiten Weltkrieges, 6.8.1945: Atombombe auf Hiroshima, 1975: 30 Jahre Ende des Vietnamkrieges - erinnern uns an die Gräueltaten der Kriege und an das Scheitern der Gewaltpolitik. Dieser Blick auf die Geschichte bestätigt die Notwendigkeit unserer aktuellen Friedensarbeit.

Programm der Konferenz

1. Internationales Forum am Freitag, 11.2.05 (voraussichtlich im alten Rathaus)

Grußwort: Prof. Hans-Peter Dürr

I. Feindbild „Islamismus“ (Prof. Horst Eberhard Richter, IPPNW) (die Instrumentalisierung in der aktuellen sicherheitspolitischen Diskussion)

II. Perspektive globale Gerechtigkeit (N.N.) (Globalisierung, Kriegsursachen und nichtmilitärische Konfliktaustragung)

III. Europa - eine neue Supermacht (Gerald Oberansmayr, Friedenswerkstatt Linz) (Betonung positiver Handlungsmöglichkeiten gegen die Militarisierung der EU)

2. Diskussionsforen / Workshops am Samstag 12.2.05, (Eine-Welt-Haus u.a. Orte)



Rückmeldung:

☐ Ich bitte um weitere Informationen zur Friedenskonferenz (bitte ankreuzen)

Zusendung von Expl. des Informationsprospektes zur Konferenz (erscheint Ich/ wir unterstützen die Konferenz und beteiligen uns an den Kosten mit einer Spende von €.

Ich/ wir sind mit der Veröffentlichung unseres Namens

☐ einverstanden
☐ nicht einverstanden

- „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“
- „Globalisierung und Krieg“
- „Eu-Verfassung, Eu-Militär und Referendum“
- Workshop „Atomwaffenfrei bis 2020“

3. Friedensgebet der Religionen, am Sonntag 13.2.05 Pfarrsaal St. Ursula, Kaiserplatz (Schwabing)

Genaueres über Tagungsorte und Uhrzeiten steht im Informationsprospekt, der im Dezember erscheint.

Trägerkreis der Konferenz (Stand 25.10.04):

Münchener Friedensbündnis und Münchener Friedensbüro e.V., DFG-VK Landesverband Bayern, Christen in der Region München, Pax Christi München, Attac München, NaturwissenschaftlerInneninitiative, Verantwortung für Friedens- und Zukunftsfähigkeit, Kreisjugendring München

Absender:

Name:

Strasse:

PLZ / Ort:

Funktion/Organisation:

bitte senden an: DFG-VK, Kirchenstr. 68, 81675 München, **Fax** 089 - 834 15 18

**Diözesanrat der Katholiken
der Erzdiözese München und Freising**

Nein ! zu ausbeuterischer Kinderarbeit



Stunden tägl. aus. Sie aß, was vom Tisch abfiel. Ihr Fluchtversuch misslang. Sie wurde wieder verkauft ins Nachbarland und wurde zusätzlich zur körperlichen Arbeit auch noch misshandelt. Nach besonders schweren Schlägen gelang ihr die Flucht. Durch die Polizei kam sie zu den Salesianern.

(Münchner
25.7.2004)

Kirchenzeitung

Ajay, Kanti und Shivani zwischen 8 und 12 Jahren, aus Indien, löten in einer kleinen Hütte tägl. Glas-kringel zu Armreifen zusammen, ca. 4.500 x tgl. löten, eine einfache, aber gefährliche Arbeit. zwölfstündiger Akkord, für den sie 60 Cent am Tag verdienen.

Roul, 11 Jahre alt, arbeitet unter Tag in einem Kohlebergwerk in Kolumbien. Ohne seinen Lohn könnte die Familie nicht überleben. Seine Gesundheit ist jetzt schon angegriffen, der Kohlestaub greift die Atemwege, die Lunge an. Die gekrümmte Haltung führt zu krankhaften Veränderungen des Skeletts.

(SZ 11.5.2004)

Lebensbilder ausgebeuteter Kinder

Charlotte aus Benin: im Alter von 4 Jahren kam sie zur Tante, um dort in die Schule zu gehen und im Haushalt zu helfen. Stattdessen arbeitete sie ausschließlich und wurde bereits mit 6 Jahren weiterverkauft. Die neue Familie beutete das Kind 12 – 14

28



Gestern starben weltweit

**36 000 Kinder
an den Folgen von sozialer Unge-
rechtigkeit, Kinderarbeit und
Hunger**

**In tiefer Trauer
Die reichen Verwandten im Norden
der Erde**

Zahlen und Fakten

Weltweit arbeiten **ca. 211 Mio. Kinder** unter 15 Jahren.

In Asien sind es ca. 127 Mio., in Lateinamerika ca. 18 Mio. Kinder.

Prozentual ist der Anteil arbeitender Kinder in Afrika am höchsten. Aber auch in Europa gibt es zunehmend mehr Kinderarbeit.

Quelle: Intern. Arbeitsorganisation (ILO)

Sie arbeiten in Steinbrüchen, nähen im Akkord Fußbälle, schuften illegal in Minen, fertigen das Spielzeug für unsere Kinder, nähen für die Sportschuhindustrie, knüpfen Teppiche, sind Straßenhändler, werden als Feldarbeiter und Hausmädchen körperlich und seelisch missbraucht

Die Rechnung der Arbeitgeber ist simpel. Kinder verrichten anspruchslose Arbeiten ebenso gut wie Erwachsene, aber **weit billiger**.

Kaum einer erhält noch den **gesetzlichen Mindestlohn**.

Einstieg in die Kinderarbeit ist oft die Verschuldung der Eltern z.B. durch Krankheitskosten. Clevere Arbeitsvermittler nutzen diese Abhängigkeit aus und zwingen die Eltern, ihre Kinder als „Schuld-knechte“ in illegale Arbeitsverhältnisse zu schicken.

Geiz ist geil Billig will ich

ZweiZwei Werbeslogans, die beide die Gefahr in sich bergen, dass wir mit Waren beliefert werden, die durch ausbeuterische Frauen- oder Kinderarbeit entstanden sind.

Wenn auch der größte Anteil der Produktion für den Binnenmarkt bestimmt ist, so erreichen doch verschiedene Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit auch die Verbraucher und Verbraucherinnen in Deutschland.

Folgende Produkte können zum Beispiel aus ausbeuterischer Kinderarbeit stammen:

- ? **Orangensaft, Handys (Coltan), Teppiche,**
- ? **Kakao und Schokolade, Fußbälle, Spielzeug,**
- ? **Baumwoll-Saatgut, Gold und Diamanten,**
- ? **Pflaster- und Grabsteine, Blumen, Shrimps, Kaffee und Tee**



29

Was wir wollen

Langfristig wollen wir eine Welt ohne ausbeuterische Kinderarbeit, in der Erwachsene Arbeit haben und genug verdienen, in der die Kinder eine gute Ausbildung erhalten und in ihrer physischen und psychischen Entwicklung gefördert werden.

Besonders vordringlich erscheint uns die Umsetzung der Konvention 182 der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) (www.ilo.org.)

Unverzüglich abzuschaffen sind:

(a) alle Formen der Sklaverei oder alle sklavenähnliche Praktiken wie Kinderhandel, Schuldknechtschaft, Leibeigenschaft, Zwangsarbeit sowie Zwangs- oder Pflichtrekrutierung von Kindern (unter 15 Jahren) für den Einsatz in bewaffneten Konflikten (Kindersoldaten),

(b) das Heranziehen, Vermitteln oder Anbieten eines Kindes zur Prostitution, zur Herstellung von Pornografie oder zu pornografischen Darbietungen,

(c) das Heranziehen, Vermitteln oder Anbieten eines Kindes zu unerlaubten Tätigkeiten, insbesondere zur Gewinnung von Drogen und zum Handel mit Drogen,

(d) Arbeit, die ihrer Natur nach oder auf Grund der Umstände, unter denen sie verrichtet wird, voraussichtlich für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit von Kindern schädlich ist.

sie nicht letztlich den betroffenen Kindern schaden.

Was wir tun können

Inzwischen nehmen sich viele Organisationen, Hilfswerke und Verbände des Problems an und fordern uns auf, nicht generell die Waren, die durch Kinderhand entstanden sind, zu boykottieren. Vielmehr soll durch gezieltes Nachfragen bei den Herstellern auf die Übernahme eines Verhaltenskodex, der Kinderarbeit ausschließt, hingewiesen und sie hartnäckig aufgefordert werden, unabhängige Prüfer zuzulassen.

Zu diesen Organisationen gehören Misereor, Kindermissionswerk, Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, Kolping, Katholische Arbeitnehmerbewegung, Terre des Hommes, UNICEF, ILO, Brot für die Welt, Gepa, Transfair

1. Informieren Sie sich über ausbeuterische Kinderarbeit: „Kinder sind keine Sklaven – Kampagne München“: www.nordsuedforum.de; www.aktiv-gegen-Kinderarbeit.de, www.forum-Kinderarbeit.de, www.tdh.de

„Für faire Regeln in der Spielzeugproduktion – alle sollen gewinnen“ Misereor -MVG- Medienproduktion u. Vertriebsgesellschaft mbH; Postfach 101545; 52015 Aachen

2. Führen Sie Aktionen in Pfarreien, Verbänden, Familiengruppen, Kindergärten durch. Die oben genannten Quellen enthalten auch

Anregungen zur Gottesdienstgestaltung.

3. Unterstützen Sie bundesweite und internationale Kampagnen, z.B. www.fair-spielt.de

4. Unterstützen Sie ein Projekt der kirchlichen Hilfswerke Misereor, Kindermissionswerk und Missio München gegen Kinderarbeit.

Das hier wiedergegebene Falltblatt kann auch in größeren Mengen beim Diözesanrat bezogen werden.

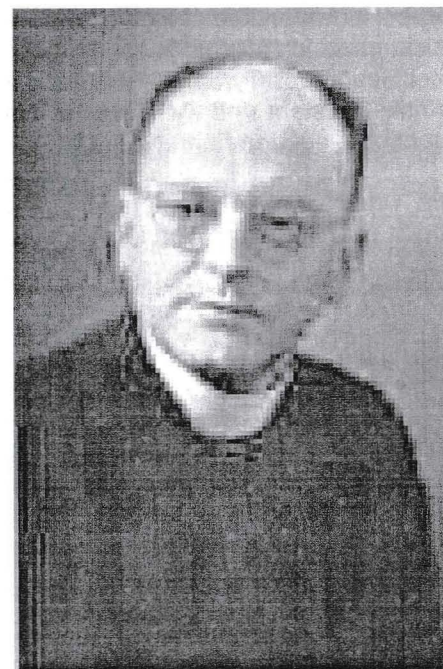
Diözesanrat der Katholiken

der Erzdiözese München und Freising
Sachausschuss Gerechtigkeit, Entwicklung, Frieden
80333 München, Schrammerstraße 3, VI. Stock
Telefon (0 89) 21 37-1261, Fax (0 89) 21 37-25 57
E-Mail: dioezesanrat@erzbistum-muenchen.de
Internet: www.dioezesanrat-muenchen.de

in Zusammenarbeit mit der Diözesanstelle MEF

Eine Münchner Priester vor Hitlers Volksgerichtshof

Vor 60 Jahren wurde Kaplan Hermann Joseph Wehrle ermordet



München, 7. September 2004 (ok)
Hermann Joseph Wehrle, Priester des Erzbistums München und Freising und Kaplan in der Pfarrei Heilig Blut im Münchner Stadtteil Bogenhausen, wurde vor 60 Jahren am 14. September 1944 von der nationalsozialistischen Willkürjustiz zum Tod durch den Strang verurteilt. Der 45-jährige wurde noch am selben Tag in eine der Todeszellen des Gefängnisses in Berlin-Plötzensee gebracht. Dort wurde er in einem Gefängnisschuppen durch den Strang ermordet. Seine Asche wurde über Kanalisationsgewässer, so genannte Rieselfelder, verstreut. So sollte auch noch die Erinnerung an ihn ausgelöscht werden. In dem vom Präsidenten des so genannten Volksgerichtshofs, Roland Freisler, unterzeichneten Todesurteil wird Wehrle der Mitwisserschaft an der

³⁰ Bei allen Maßnahmen gegen Kinderarbeit ist aber sicherzustellen, dass

Verschörung des 20. Juli 1944 bezichtigt und in die „Reihe dieser Verräter“ gestellt. Wehrle, ein Verwandter des selig gesprochenen Paters Rupert Mayer, gehört zu den mehr als 700 Frauen und Männern, die in das deutsche Martyrologium der Blutzeugen des Glaubens im 20. Jahrhundert aufgenommen worden sind.

Im Dezember 1943 hatte im Bogenhausener Pfarrhaus Ludwig Freiherr von Leonrod unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit seinem Beichtvater Kaplan Wehrle ein Seelsorgegespräch geführt. Dabei hatte der Freiherr, der mit Graf Claus Schenk von Stauffenberg vertraut war, um Rat gefragt. Er hatte wissen wollen, ob das Wissen um die Vorbereitung eines „Tyrannenmordes“ bereits eine Sünde sei. Wehrle verneinte dies unter ausdrücklicher Heranziehung theologischer Literatur. Nach dem Scheitern des Aufstandes gegen Hitler wurde auch Leonrod verhaftet. Unter den Foltermethoden so genannter „verschärfter Vernehmung“ der Gestapo gab er den Inhalt des Seelsorgegesprächs preis. Allerdings hoffte er, dass sein Beichtvater durch das Reichskonkordat von 1933 geschützt sei, das nicht nur die sakramentale Beichte, sondern auch vertrauliche Auskünfte bei der Ausübung der Seelsorge unter die zu respektierende Verschwiegenheitspflicht stellte.

32 Vor dem nationalsozialistischen Volksgerichtshof erhob Freisler gegen den aus der Wehrmacht ausgestoßenen Baron Leonrod wie auch

gegen Kaplan Wehrle Anklage wegen Hochverrats. Ein Gnadengesuch Leonrods, in dem noch einmal der Sachverhalt des Seelsorgegesprächs von 1943 dargelegt und bewertet wurde, verwendete das Gericht als zusätzliches Beweismittel gegen den Kaplan. Im Protokoll einer „sicherheitspolizeilichen Vernehmung“ hatte Wehrle auf die Frage, ob er im Führer Adolf Hitler einen Mann sehe, der seine Macht zum Schaden des Volkes ausnutzt, geantwortet: „Jawohl. Auch nach meiner Auffassung hat der Führer sehr viel Gutes geschaffen, aber beispielsweise auf dem Gebiet des Geistigen und Geistlichen sind Maßnahmen durchgeführt worden, für die der Führer letztlich verantwortlich ist und die den alt gewohnten Begriffen von Freiheit und Recht zuwiderlaufen. In dieser Hinsicht muss ich allerdings sagen, dass der Begriff des Tyrannen, wie ihn die Antike versteht und wie auch ich ihn verstehe, auf den Führer zutrifft.“

Im Urteil vom 14. September 1944 heißt es: „Hermann Wehrle beruhigte als Priester das Gewissen eines Verratsmitwissers, der von ihm wissen wollte, ob er seine Kenntnis vom Mordplan melden müsse: solche Mitwisserschaft sei keine ‚Sünde‘. Er ließ also den Verrat reifen und bewahrte den Plan vor der ‚Gefahr‘, aufgedeckt zu werden. So wurde auch er Mitverräter.“ Wehrles letzte Worte sind auf einem kleinen Zettel aufgeschrieben. Seine Schwester fand ihn in der ihr zurückschickten Kleidung des Hingerichteten. Sie lautet: „Ich bin eben zum Tode

verurteilt. Welch schöner Tag – heute Kreuzerhöhung.“

Erinnern an Märtyrer für Christus

Beschluss der Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken vom 9. Oktober 2004

Am 14. September 2004 jährte sich zum 60. Male der Tag der Hinrichtung des Münchner Kaplans Dr. Hermann Josef Wehrle in Berlin-Plötzensee. Am 28. April 2005 wird die Diözese des 60. Todestages von Pfarrer Josef Grimm gedenken, der in Götting bei Bad Aibling seine Gemeinde und den Ort vor Unheil bewahren wollte und grausam ermordet wurde. Am 12. Mai 1945 starb als letzter Märtyrer unseres Bistums aus der NS-Zeit der junge Freiherr Dr. Adolf von Harnier nach 6-jähriger ununterbrochener Haft im Zuchthaus Straubing.

Die Mitglieder des Diözesanrates des Erzbistums sehen voll Hochachtung und Stolz auf diese beiden Priester, sowie auf die 17 heldenhaften Laien und die beiden Ordensleute aus unserem Bistum, die das Martyrium in der Zeit des Nationalsozialismus erlitten haben. Das im Auftrag der Bischofskonferenz herausgegebene Werk „Zeugen für Christus - Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ führt für diesen Zeitraum zudem 13 in fernen Ländern ermordete Missionare und Ordensschwestern auf, die aus unserem Bistum stammen.

Zu unserem Erzbistum gehören auch die jüngsten der dort aufgeführten

Pressestelle Ordinariat

über 700 Blutzeugen für Christus, Walter Klingenbeck und die Geschwister Goldschmidt.

Heuer und in den ersten Monaten des Jahres 2005 jahren sich zum 60., teils zum 70. Mal die Todestage mehrerer Blutzeugen aus unserem Bistum. In den nächsten Jahren gilt es immer wieder, runde Gedenktage zu begehen.

Wir verneigen uns vor dem Leiden und Sterben dieser tapferen Christen. Wir können die Verzweiflung und die Unzahl der Tränen ihrer Angehörigen und Freunde nur erahnen.

Diese Zeugen für Christus dürfen nicht vergessen werden. Es ist dies die religiöse und moralische Pflicht aller Gläubigen unseres Bistums. Der Auftrag des Hl. Vaters lautete klar, es „muss von den Ortskirchen alles unternommen werden, um....nicht die Erinnerung zu verlieren an diejenigen, die das Martyrium erlitten haben“ (Apost. Schreiben vom 10. November 1994, „Tertio millennio adveniente“)

Auch unser Erzbischof, Friedrich Kardinal Wetter, erinnerte anlässlich eines Gedächtnisgottesdienstes für Pater Alfred Delp SJ an den Schlossbauern aus dem Landkreis Mühldorf, Wolfgang Meier, Vater von elf Kindern, der für seinen heldenhaften Einsatz für Jesuitenprovinzial Pater Rösch den Tod im Konzentra-

tionslager Dachau erlitt, und betonte in seiner Predigt: „Vergessen wir nicht jene... die in der Öffentlichkeit nicht oder kaum genannt werden...“!

Der Diözesanrat fordert daher die Verantwortlichen und Engagierten in den Pfarreien und Gemeinden unseres Bistums und unseres Landes auf und ermutigt sie, je nach Persönlichkeit der Märtyrer geeignete Wege zu suchen und Maßnahmen zu treffen, wie Erinnerung und Beschäftigung mit Leben und Sterben dieser Blutzeugen für Christus dauerhaft erhalten und belebt werden können.

- Alle Orte und Einrichtungen, welche die Lebensspur dieser Tapferen berührte, sollen dabei mitwirken.
- Ganz besonders gilt dies für Schulen und Jugendeinrichtungen, wo unsere jungen Menschen ihre geistigen und moralischen Impulse erhalten.
- Neben Gedenkwänden und Schautafeln in Schulen, Zentren und Pfarrheimen sind die Benennung von Wegen, Straßen,

Plätzen, Einrichtungen, Schulen, auch Spielplätzen (z.B. für Ordensschwwestern), Jugendhäusern und Ähnlichem geeignete Mittel.

- An den Schulen können in regelmäßiger Folge Projektstage, Facharbeiten, Seminararbeiten oder künstlerische Gestaltungen und vieles mehr angeregt werden.

Nur durch die Beschäftigung mit diesen herausragenden Christen können wir erspüren, was diese Menschen so überzeugt und stark gemacht hat und aus welchen Wurzeln sich ihre Kraft und ihr Mut bis zum Martertod speisten.

So wird die Wahrheit eher Raum greifen können:

Sanguis martyrum – semen christianorum, das Blut der Märtyrer ist der Same der Christenheit.

Der Text und die Liste der Märtyrer sind in der Bistumsstelle oder beim Diözesanrat als Faltblatt erhältlich.

Download unter :

<http://www.erzbistum-muenchen.de/archiv/IMA008/IMA00834320.PDF>

Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515
geöffnet jeden Dienstag 15:00-17:00
email: paxchristi.muenchen@t-online.de

PAX CHRISTI Landesstelle Bayern: TEL./FAX: 089 / 5438515

Sie finden uns im Internet unter:

www.paxchristi.de oder <http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

Bankverbindungen: Kto.Nr: **887 36-801** Postgiro München (BLZ 700 100 80) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ 750 903 00) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Pax Christi International

Nachrichten von Pax Christi International, Newsletter Nr. 130, (Auszüge)

Beim Lesen der PCI Newsletter fällt das zunehmend weltweite Engagement von Pax Christi auf. Sei es, dass Pax Christi International z.B. als NGO (non governmental organisation) sich bei der UNO direkt für ein bestimmtes Problem einsetzt oder durch die nationalen Pax Christi Sektionen in einem Land selbst tätig wird. In den meisten Fällen geschieht das dann in Kooperation mit qualifizierten Gruppen gleicher Zielsetzung. Wir, als Mitglieder bei PC im Erzbistum München, können an dieser weltweiten Offenheit teilnehmen. Um uns immer wieder daran zu erinnern, wurde die Idee entwickelt, im Rundbrief auch Nachrichten von PC International zu bringen – wenn dies auch nur in extrem gekürzter Form möglich ist. Wer mehr lesen möchte: (hj.)

AFRIKA In der über Jahre von Krieg- und Gräueltaten heimgesuchten Region von Ruanda, Burundi und den Ost-Provinzen des Kongo werden Friedensgruppen immer aktiver. In **Burundi** konnte eine Friedenswoche zum Thema „Aktiv gewaltfrei“ mit großer Anteilnahme durchgeführt werden. Ebenso fanden sich bei den vom PC- Netzwerk unterstützten Friedenswochen in der **Region der großen Seen** (Bukavu) viele Menschen zu Friedensmärschen und Veranstaltungen ein. Das Thema war: „Geben wir dem Frieden eine Chance“.

In **Ruanda** dagegen reagiert die Regierung mit großen Vorbehalten auf die „Liga zur Förderung und Verteidigung von Menschenrechten“ (LIPRODHOR). Ihr ruandischer Generalsekretär stellt besorgt die Frage: „Wie können wir in Ruanda das zarte Pflänzchen Zivilgesellschaft über die Rhetorik hinaus zum Wachsen bringen?“

mark@paxchristi.net

AMERIKA und KARIBIK..... Mitglieder von PC USA besuchten PC-Mitglieder von **Haiti**, um ihnen Anteilnahme für die Opfer des Staatsstreiks Anfang des Jahres und für die Opfer des Hurricane Jeanne zu zeigen.

<http://storage.paxchristi.net/AM10E04.pdf>

Das **SOA/Watch Büro** hat PCI um Unterstützung bei der Durchführung des „Internationalen Aktionstages zur Schließung der **“School of the Americas“** gebeten. 2001 war die Schule umbenannt worden in „The Western Hemisphere Institute for Security Cooperation“. (WHINSEC). <http://storage.paxchristi.net/AM1E04.pdf>

ASIEN & PAZIFIK.....Anlässlich seines Papstbesuchs wurde **Pakistans** Präsident Musharraf von der Katholischen Kirche seines Landes (unterstützt durch internationale Menschenrechtsorganisationen) aufgefordert, das mit bis zur Todesstrafe belegte „Blasphemy Gesetz“ (Vergehen gegenüber dem Koran)

abzuschaffen. Derzeit warten in Pakistan 30 Menschen (Christen und Muslime) auf ihre Verurteilung und ihre Haftentlassung.

<http://storage.paxchristi.net/AP24E04.pdf>

New Zealand: In South Wales ist eine Pax Christi *Jugendgruppe* im Begriff sich zu entwickeln. (Hurra! Anm.der.Verf.)

MITTLERER OSTEN...Israel. Der Präsident von PCI, Patriarch Michel Sabbah, hat zusammen mit Etienne de Jongh, Generalsekretär von PCI Brüssel den UN-Hochkommissar für Menschenrechte in Genf mit einem Schreiben dringend gebeten, sich für den israelischen Atomwissenschaftler **Mordechai Vanunu** einzusetzen, damit dieser sich in Sicherheit begeben kann. Mordechai wird seit seiner Haftentlassung die Ausreise aus Israel verweigert und lebt in ständiger Lebensbedrohung.

<http://storage.paxchristi.net/ME72E04.pdf>

„GEWALT ist nicht die ANTWORT“ ist der Name einer Kampagne für eine internationale, zivile Interventionskraft in Israel-Palästina. Die Initiative geht zurück auf die „Bewegung für eine gewaltfreie Alternative“ (Mouvement pour une alternative non-violente). Das Ziel ist, Raum zu ge-

winnen für Dialoge zwischen denen, die für den Frieden arbeiten, Voraussetzung zu schaffen für politische Lösungen und die Logik der Gewalt zu überwinden. Die Bewegung wurde in Partnerschaft mit anderen NGO's u.a. mit PC Frankreich gegründet.

<http://storage.paxchristi.net/ME76E04.pdf>

Gaza: PCI hat Mitte Oktober Briefe an Javier Solana, Generalsekretär des Rates der Europäischen Union und an weitere internationale Entscheidungsträger gesandt und sie aufgefordert, auf die israelische Regierung wie auch auf die palästinensischen Autoritäten einzuwirken, die Gewalthandlungen in Gaza einzustellen. PCI hatte zuvor schon seinen Mitgliedsorganisationen dringend nahe gelegt, an ihre Regierungen und an die UNO wegen Gaza zu appellieren.

Irak: PC Niederlande führt eine Kampagne mit dem Focus Irak durch. Photographien und Erlebnisberichte des holländischen und international bekannt gewordenen Fotografen Geert van Kesteren sind die Grundlagen der Dokumentationen. Die niederländische PC Sektion unterstützt die Publikation des dazugehörigen Buches mit dem Titel **Why Mister, Why?**

heerkens@paxchristi.nl.

Hilde Jäcker

Unrecht bleibt Unrecht

Die Friedenspläne von Scharon und Bush sind nichts wert. Deutschland und die EU müssen eine eigene Position gegenüber Israel entwickeln

Offener Brief von Reuven Moskovitz*, Jerusalem

Ich versuche wieder etwas, das fast unmöglich scheint: Ich möchte den Bann des Schweigens durchbrechen, der einen Teil der deutschen Presse zu fesseln scheint, wenn es um die katastrophale Politik Israels gegenüber dem palästinensischen Volk und ihre Folgen geht.

Ich bin israelischer Jude, der aus zionistisch-sozialistischen Gründen seine Geburtsheimat verließ, um als arbeitender Pionier eine neue Heimat für mein Volk, meine Familie und mich zu schaffen. Bewusst und überzeugt habe ich unseren Befreiungskrieg 1947/48, der die Errichtung des Staates Israel ermöglichte, bejaht. Mit großer Begeisterung habe ich einen Kibbuz mit aufgebaut, aber dann weniger begeistert den Acker gepflügt, der eigentlich nicht dem Kibbuz gehörte, sondern unseren vertriebenen palästinensischen Nachbarn.

Als Zeuge der Kriegsereignisse, aber auch der massiven Vertreibungen, die nach den Waffenstillstandsverträgen bis in die fünfziger Jahre dauerten, ist mir bewusst geworden, dass unsere Staatsgründer für das als Folge des Holocausts und durch Krieg und Gewalt entstandene grö-

ßere Israel die Weichen falsch gestellt haben. Es wurde zwar als Demokratie gestaltet, aber systematisch hielt man unsere Holocaust- und Opferängste wach und setzte nicht auf die Hoffnung einer humanistisch-demokratischen Identität.

Gefährliche Eskalation

Seit knapp sechzig Jahren ist Israel in eine fast hoffnungslose Kette von Gewalt und Gegengewalt verstrickt. Dass diese Eskalation nicht einseitig von der israelischen Politik verursacht worden ist, ändert nichts an der Tatsache, dass die beiden dort lebenden Völker – Juden und Palästinenser – sich in eine Sackgasse gesteuert haben, bis kurz vor einen für beide vernichtenden Abgrund. Der Versuch, eine Symmetrie herzustellen zwischen den beiden Völkern, was die Verantwortung für diese Sackgasse betrifft, kann nicht gelingen, weil die Juden einen Staat und eine Heimat auf mehr als achtzig Prozent des palästinensischen Gebiets etabliert haben, ohne aber die ersehnte Sicherheit zu erreichen, während den heimatlosen und unterdrückten Palästinensern jegliches Selbstbestimmungsrecht und jegliche Sicherheit verweigert werden.

Als aktiver Begleiter der Ereignisse in meinem Land habe ich gehofft, dass es der Friedensbewegung gelingen würde, die Mehrheit unseres Volkes zu überzeugen, nach den großen militärischen Siegen von dem falschen Sicherheitskonzept abzulassen und auch den Weg zu Sicherheit durch Frieden, gegenseitige Anerkennung

und Kompromiss zu gehen. Zu meinem großen Bedauern muss ich feststellen, dass alle unsere führenden Politiker, trotz ständig wiederholter Lippenbekenntnisse bezüglich einer erträglichen Friedenslösung, konsequent und unablässig versucht haben, den Palästinensern unannehbare und unwürdige Vertragsvorschläge aufzuzwingen.

Die USA, die ebenfalls nur Lippenbekenntnisse ablegen, haben bisher nicht zielstrebig versucht, die zwei Völker zu einem für beide Seiten erträglichen Frieden zu bewegen. Verschlimmert hat sich die Lage besonders seit der Machtergreifung von Georg W. Bush, seit dem 11. September 2001 und mit der Übernahme des israelischen Sicherheits- und Präventivkriegskonzepts durch die Bush-Regierung. Der Irak-Krieg und das daraus resultierende Debakel haben eindeutig gezeigt, es wäre dringend notwendig und möglich, dass nicht nur Amerika, sondern auch die Europäische Union unter dem aktiven Einfluss der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs und Spaniens, erfolgreich am Friedensprozess im Nahen Osten mitwirken. Die verschiedenen Friedenspläne, von George W. Bush oder Ariel Scharon entworfen, sind das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben wurden.

Es ist die große Stunde der EU und insbesondere Deutschlands, sich als Hoffnungsträger für die Werte der Vereinten Nationen – Menschenrechte, Völkerrecht, Menschenwürde,

Freiheit, Frieden und Demokratie – zu behaupten. Eine energische deutsche Friedensinitiative, der es gelänge, Europa von der gescheiterten amerikanischen Politik zu emanzipieren, könnte ein einmaliges Gegengewicht sein zu der schändlichen Ära des Nationalsozialismus. Bedauerlicherweise aber sind die meisten Deutschen einschließlich ihrer Politiker durch eine lähmende Verlegenheit gehemmt, die Verbrechen der israelischen Politik als verbrecherisch beim Namen zu nennen. Diese Verlegenheit ermöglicht unseren rücksichtslosen Politikern – Scharon und denjenigen seiner Regierung, die noch radikaler die Unterdrückung der Palästinenser anstreben –, den Antisemitismus in Deutschland und in Europa zu suchen, wo er eigentlich nicht zu finden ist: nämlich bei den führenden Politikern, die versuchen, der gefährlichen Eskalation im Nahen Osten ein Ende zu setzen.

Erpressung zurückweisen

Als Mensch, der knapp 60 Lebensjahre dem Frieden, der Liebe und der Gerechtigkeit gewidmet hat, als Opfer von Gewalt, Rassismus und eines dämonisierten Feindbildes, als Historiker, der gelernt hat, dass uneingeschränkte Gewaltausübung nur zu Katastrophen führen kann, rufe ich die deutsche Öffentlichkeit, die deutschen friedfertigen Menschen, die deutschen Dichter und Denker, Künstler, Politiker und Juristen auf, sich nicht erpressen zu lassen von dem manipulierenden Missbrauch des Begriffes »Antisemitismus«,

nicht die Augen zu schließen vor Unrecht und Verfolgung, nur weil die gegenwärtigen Verfolger Nachkommen sind der umgebrachten oder überlebenden Verfolgten. Unrecht bleibt Unrecht – Verbrechen bleibt Verbrechen – Verfolgung bleibt Verfolgung – Verachtung bleibt Verachtung – egal, ob sie von ehemaligen Opfern oder von gegenwärtigen Tätern verübt werden.

Weihnachtsgrüße nach Bethlehem

Zum fünften Mal in Folge feiern die Menschen im Heiligen Land Weihnachten in einem Klima von Angst, Gewalt und Hoffnungslosigkeit.

Pax Christi international unterstützt eine Initiative von Friedensgruppen in Bethlehem und lädt dazu ein, den Menschen dort Wünsche und Gebete für Frieden und Gerechtigkeit zu schicken.

Die Wünsche und Gebete werden nach Bethlehem geschickt, dort veröffentlicht und/oder in Gottesdiensten verwendet. Sie sind auch auf den websites von Pax Christi International www.paxchristi.net und des Internationalen Versöhnungsbundes www.ifor.org zu finden.

Fahrten in die Nahost Region:

Friedensfahrt ins (un-)heilige Land - Israel-Palästina-Sinai: Begegnungen mit Israelis und Palästinensern

5.3. bis 17./19.3.2005 (mit Sinai)
Veranstalter ist die Kath. Zivildienstseelsorge. Zielgruppe sind primär

* Reuven Moskovitz ist Mitbegründer des Friedensdorfes Neve Shalom/Wahat Salam in Israel. 2003 erhielt er den Aachener Friedenspreis. Sein Buch »Der lange Weg zum Frieden« erschien im Verlag amBEATion/randlage, Berlin.

aus »junge welt« 17.11.2004

Die Texte sollten möglichst in englisch sein – anderssprachige werden übersetzt – und **vor dem 25. Dezember** gemailt werden an: peace-messages@paxchristi.net. Sie werden von dort nach Bethlehem weitergeleitet.

Bitte, beteiligen Sie sich an der Aktion und zeigen Sie unseren Mitchristen und allen Menschen in Palästina, dass sie von uns nicht vergessen sind!

weitere Informationen: Rosemarie Wechsler, c/o Friedensbüro, Isabelastr. 6, 80798 München, Tel. 31190520

Zivis, aber auch andere junge Erwachsene.

Gibt es eine Chance für Frieden in Israel/Palästina? Was sind die Ursachen für den andauernden Konflikt? Und wie leben ganz normale Men-

schen ihren Alltag unter den Belastungen des Dauerkonflikts?

Um diese Fragen geht es bei unserer Reise. Wir wollen uns vor Ort selbst ein Bild von der Situation machen, die in unseren Medien fast nur negativ dargestellt wird.

Gespräche mit Israelis und Palästinensern bilden den Schwerpunkt unseres Programms. Daneben gibt es auch Sightseeing, kleine Wanderungen und Relaxen am Toten Meer und Roten Meer.

Vorbereitungstreffen:

Dies ist für alle Teilnehmer verbindlich und findet am Samstag, 22. Januar 2005 von 10.30 – ca. 17.00 Uhr statt. Ort wird noch bekannt gegeben!

weitere infos:

Explosive Überreste von Kriegen

Handicap International zeigt im Mai 2005 die Ausstellung zu Streubomben von Pax Christi Niederlande im Münchener Gasteig.

Die Fotoausstellung wurde für die Kampagne der Anti-Cluster-Bewegung (CMC), einem internationalen Zusammenschluss humanitäre Auswirkungen von Cluster Munition und anderen explosiven Überresten aus Kriegen erstellt.

Am 13. November 2003 in Den Haag von 85 Mitgliedsorganisationen aus 42 Ländern aus aller Welt ins Leben gerufen wird die Kampagne in der Zwischenzeit von 115 NGOs getragen. Mitglieder sind u.a. die pax

kath. Zivildienstseelsorge
Erzb. Ordinariat, Seelsorgereferat 8;
Fachbereich KDV-ZDL
Landwehrstraße 66 / IV, 80336 München, Tel.: 089/5389442

Andere Reisen, die von unserem pax christi Mitglied Hans Rehm geleitet werden:

Faszinierendes Königreich Jordanien: Römer, Araber und Nabatäer
14.5. bis 25.5.2005

Veranstalter: Bayer. Pilgerbüro. Die Reise ist offen ausgeschrieben!

Urlaub im Kloster - Tabgha am See Genesareth (mit Ausflügen in Galiläa)

5.10. bis 12.10.2005

Veranstalter: Bayer. Pilgerbüro. Die Reise wird im neuen Katalog offen ausgeschrieben.

christi Sektionen Niederlande und Irland.

Die CMC fordert das Verbot von Produktion und Einsatz von Clustermunition, zumindest so lange humanitäre Risiken nicht vermieden werden können. Diejenigen, die explosive Kriegsreste verursacht haben, sollen auch für die Folgen zur Verantwortung gezogen werden. Generell muss die Unterstützung der durch explosive Kriegsreste betroffenen Menschen deutlich verstärkt werden.



<http://www.cmc-international.org/>

Argentinien's Schulden müssen weg!

Argentinien ist pleite und steckt in der tiefsten sozialen und wirtschaftlichen Krise seiner Geschichte. Etwa fünfzig Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze, jedes fünfte Kind ist unterernährt und dreißig Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung hat keine Arbeit oder ist unterbeschäftigt. Dadurch ist die Kriminalität sprunghaft gestiegen und Bildungs- sowie Gesundheitsniveau sind gesunken.

In den 90er Jahren war Argentinien ein Musterschüler des Internationalen Währungsfonds (IWF), heute ist es nicht in der Lage, die notdürftigste Versorgung seiner Bevölkerung und den Schuldendienst zu gewährleisten! Keine Lösung ohne Lösung der Schuldenkrise, Argentinien's Schulden müssen weg! Attac und erlassjahr.de fordern:

- Ein faires und unparteiisches Entschuldungsverfahren für Argentinien! Nur wenn weder Schuldner noch Gläubiger alleine bestimmen, kann es eine politisch und sozial gerechte Lösung geben.
- Alle Gläubiger – der IWF, die Gläubigerländer, die Banken, die

Anleihegeber – müssen Abschläge hinnehmen!

- Vermögen aus Steuerflucht und Korruption, die im Ausland untergebracht worden sind, müssen herangezogen werden!

Im IWF wird wesentlich bestimmt, wie es mit den Schulden Argentinien's weitergeht. Die Macht im IWF liegt aber allein bei den wenigen Industrieländern, die im IWF die Mehrheit der Stimmen haben. Ohne Druck auf die Regierungen der reichen Länder wird im IWF nichts passieren, was die Schuldenkrise Argentinien's löst und den Armen hilft!

Fordern Sie die Bundesregierung und insbesondere Bundesfinanzminister Eichel auf, sich im IWF endlich aktiv für eine vernünftige Lösung der argentinischen Schuldenkrise einzusetzen.

Informationen zur Kampagne bei Attac und erlassjahr.de (www.attac.de/argentinien)

Terminübersicht

Dezember 2004

14.12. 18.00 Uhr
Pax Christi Gottesdienst in St.Bonifaz mit Thomas Schwaiger

Januar 2005

10.1. 18.00 Uhr, Sitzung der Bistumsstelle
 11.1. **Pax Christi Gottesdienst** in St.Bonifaz mit Thomas Schwaiger

Februar 2005

11.-13.2. Sicherheitskonferenz München (siehe Seite 24)
 15.2. 18.00 Uhr,
 Sitzung der Bistumsstelle
 18.-19.2. Seminar in Zusammenarbeit mit dem Döpfner Haus (siehe Seite 14)

März 2005

12.3. Diözesanversammlung in St. Hildegard, Pasing
 12.3. Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrates
 18.-20.3. Bistumsstellentreff in Trier
 22.3. 18.00 Uhr
Pax Christi Gottesdienst in St.Bonifaz im Gedenken an Oskar Romero mit Charles Borg-Manché

April 2005

4.4.. 18.00 Uhr Sitzung der Bistumsstelle
 16.4. 9.30 - 17.00 Märchenseminar "Das Böse im Märchen"
 (Näheres im nächsten Rundbrief)

Mai 2005

3.5. 18.00 Uhr Sitzung der Bistumsstelle

Juni 2005

17.6.. 17.00 Uhr Sitzung der erweiterten Bistumsstelle

Juli 2005

9.7. Wallfahrt

Ständige Termine:

- jeden zweiten Dienstag im Monat 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche in Freising statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzengelkirche

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, 08081/4437,	A-E-W@t-online.de
Erding	Bendl Roswitha, Frz.Xav.Mayr-Str.17, 85435 Erding, 08122/92632,	roswitha.bendl@t-online.de
Freising	Fischer Ernst, Kepserstr.9, 85356 Freising, 08161/145193,	fischer.freising@t-online.de
Gilching	Dr.Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, 08153/881330,	hanelis.hafner@t-online.de
Landshut	Würfel Birgit, Grünlandstr. 1a, 84028 Landshut, 0871/28117,	adolf.wuerfel@surfeu.de
Mühldorf	Nodes Helmut, Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn, 08631/2418	

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Eugen Gottswinter, Therese-Giehse-Allee 64, 81739 München, 089/6377431,	ea.gottswinter@gmx.de
St.Hildegard	Johannes Wittner, Kunzweg 13a, 81243 München, 089/831072	
St.Ignatius	Sabine Hahn, Guardinistr. 57, 81375 München, 089/716107,	sahahn@gmx.de
Leiden Christi	Irmgard Fackler, Eglofstr. 15, 81247 München, 089/881021	
St.Michael/BaL	Josef Brandstetter, Zehntfeldstr. 180a, 81825 München, 089/6881487	
St.Quirin/Aub.	Dr. Annette Müller-Leisgang, Pirolstr.7, 81249 München, 089/86308996,	mueller-leisgan@t-online.de

SACHGRUPPEN

Erlassjahr 2000	Angelika Neuwirth, Weidenstr. 51, 82223 Eichenau, 08141/70636	
Eine Welt	Wolfgang Dinkel, Westpreußenstr. 3, 81927 München, 089/937333	
Gewaltverzicht	Sepp Rottmayr, Eduard-Schmidt-Str.26, 81541 München, 089/659253,	s.rottmayr@t-online.de
Konflikte gewaltfrei lösen	Isolde Teschner, Pienzenauerstr. 50, 81679 München, 089/980649,	teschmue@aol.com

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin	Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr. 36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911	gudrun@schneeweiss-net.de
Sprecher	Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948,	martin.pilgram@gmx.de
Geschäftsführer	Adalbert Wirtz, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, 08081/4437,	A-E-W@t-online.de
Geistlicher Beirat	Peter Hinsen, Pallottinerstraße 2, 85354 Freising, 08161/9689-0,	hinsen@pallottiner.de

Weiter Mitglieder:

Rosemarie Wechsler, Maurice-Ravel-Weg 4, 80939 München, 089/31190520,	walker123@gmx.de
Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, 089/751970	
Dr.Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, 08153 881330,	hanelis.hafner@t-online.de
Ralph Deja, Fritz-Wunderlich-Pl. 5, 81243 München, 089/883214,	ralph.deja@t-online.de

Anschriften und Kontonummern der pax christi Bistumsstelle und Landesstelle finden Sie auf Seite 34